Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf., Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. XI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 295 | **Freitag, den 18. Dezember 1936** | **88. Jahrgang**

Ras Imru ergibt sich

Der letzte Wiederstand in Westabessinien zerschlagen

Bei der Besetzung und planmäßigen Säuberung von Westabessinien ist nunmehr den drei in diesem Gebiet operierenden Abteilungen der entscheidende Schlag gegen den letzten noch im Kampf liegenden abessinischen Würdenträger, den früheren Ras Imru, gelungen.

800 Bewaffnete wurden zur Uebergabe gezwungen, 1500 Gewehre und fünf Maschinengewehre den Italienern ausgeliefert. Kurze Zeit darauf stellte sich auch Imru und erklärte dem italienischen Kommando, daß er sich mit seiner ganzen Gefolgschaft ergebe. Damit ist der letzte systematische Widerstand in Westabessinien zerschlagen und die italienischen Abteilungen werden nunmehr, wie es in der italienischen Meldung heißt, innerhalb weniger Tage die äußerste Westgrenze von Aethiopien erreichen können.

Eine von Harrar nach Südwesten vorstoßende Abteilung hat nach mehrwöchigen Operationen Ciulul erreicht, wo die italienischen Truppen Hauptmann Cannonieri, der dort am 9. Juni in Gefangenschaft geraten war, wieder befreien konnten.

Kampf um Sianfu

Zwei Divisionen Tschanghsueliangs meutern.

In der Provinz Shensi ist es, wie Reuter aus Nanking meldet, zu ersten schweren Gefechten zwischen Truppen der Zentralregierung und den Meuterern gekommen. Das 34. Regiment, das Tschanghsueliang beordert hatte, den Vormarsch der Nanking-Truppen, die auf dem Wege nach Sianfu sind, aufzuhalten, wurde bei Tungkwan an der Mündung des Weiho in den Gelben Fluß nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen.

Aus der Provinz Kansu, und zwar aus dem nördlichen Teil, hat Tschanghsueliang die 110., 120. und die 112. Division zur Unterstützung herbeibefohlen. Der Anführer der 105. und 106. Division, die vom Norden zur Hilfe kommen sollten, ist mit seinen Truppen auf die Seite der Regierungssoldaten übergetreten.

Wie weiter bekannt wird, haben die Meuterer Tschanghsueliangs auf der Strecke Tungkwan—Sianfu die Bahngleise aufgerissen und zahlreiche Brücken vernichtet.

Tschanghsueliang aus Sianfu geflüchtet?

Wie der Reuter-Ver[illegible]er aus Taiyuanfu berichtet, soll dort Tschanghsueliangs [illegible]ivatflugzeug von Sianfu kommend eingetroffen sein. Wer die fünf Personen an Bord waren, wird streng geheimgehalten. Es wird dahin gedeutet, daß Tschanghsueliang Sianfu verlassen habe, was große Aufregung verursacht hat.

Wie Tschiangkaischek gefangen wurde

In Nanking ist der erste Augenzeugenbericht über die Gefangennahme des Marschalls Tschiangkaischek in Huachinchih, einem Kurort in der Nähe der Provinzialhauptstadt Sianfu, eingetroffen. Diesem Bericht zufolge umstellten revoltierende Truppen Tschanghsueliangs das Auto Tschiangkaischeks, der sich gerade nach Sianfu zurückbegeben wollte. Obwohl die Leibwache des Marschalls einen Schutzring um Tschiangkaischek bildete, mußte sie sich schließlich ergeben, nachdem viele der Soldaten gefallen und verwundet waren. Nur dem zweiten Kommandeur der 13. Division, der sich in Begleitung des Marschalls befand, gelang es, nach Sienyang zu entkommen. Er alarmierte sofort die dort stehende Nanking-Division, so daß drei Stunden später ein Angriff Tschanghsueliangs auf Sienyang erfolgreich abgeschlagen werden konnte.

Tschiangkaischek wohlauf

Der australische Journalist Donald, einer der vertrautesten Ratgeber des Marschalls Tschiangkaischek, hat, wie die chinesische Botschaft mitteilt, am Donnerstag von Sianfu aus der Zentralregierung in Nanking zum zweiten Mal telegraphisch mitgeteilt, daß Marschall Tschiangkaischek sich in Sianfu wohlauf befindet. Außerdem teilte er mit, daß er sich mit dem Marschall in dessen jetziger Wohnung aufhält.

Die Stärke der Nanking-Truppen um Sianfu beträgt jetzt 17 Divisionen mit über 200 Bomben- und Jagdflugzeugen.

Roter Terror in Lille

Unerhörter Streikzwischenfall

Paris 18. Dezember. Trotz aller Proteste bleiben die Werke in der Liller Metallindustrie weiter von Streikposten besetzt. Die Obrigkeiten zeigen sich offensichtlich machtlos. Am Mittwoch ist es wieder zu einem unerhörten Zwischenfall gekommen, der von der Rechtspresse als bezeichnend für die Lage im Streikgebiet hingestellt wird. In einem Werk der Liller Gegend erschienen 300 Streikende unter Führung ihres Kommunistenhäuptlings und entführten einen dort arbeitenden Ingenieur und drei Vorarbeiter, nachdem sie sie in brutalster Weise geschlagen hatten. Sie durchzogen unter dem Geheul der Internationale die Straßen von Lille, indem sie den Ingenieur und die drei Vorarbeiter vor sich hertrieben. Die Rechtspresse beklagt sich lebhaft darüber, daß die Polizei wieder einmal nicht eingegriffen habe.

Vorschläge Blums zur Beilegung des Streiks

Ministerpräsident Blum hat Donnerstag abend an den Präfekten des Departements Nord bezüglich des Streiks in der Liller Metallindustrie zwei Telegramme gerichtet. Er erklärte darin, daß er mit Rücksicht auf die Folgen, die der Streik für die Landesverteidigung haben könne, nach Rücksprache mit der Gewerkschaft folgendes vorschlage: 1. Die Arbeit werde sofort wieder aufgenommen. 2. Alle Konflikte sollen zur Schlichtung dem Präsidenten des Obersten Kassationshofes unterbreitet werden, der Vollmacht habe, alle Streitfragen zu schlichten. 3. Bis Sonnabend werde alles unternommen, um die Erzeugung wieder auf ihren normalen Stand zu bringen. 4. Mit der Durchsicht der Akten werde vom Schiedsrichter am Sonnabend begonnen.

Ferner erklärte der Ministerpräsident, daß er inzwischen auf den Präfekten rechne, damit sein Schlichtungsvorschlag von beiden beteiligten Seiten angenommen werde.

Freimauerische Eingeständnisse

Die Hintermänner des roten Terrors in Spanien

Berlin, 18. Dezember. Der „Deutsche Dienst" schreibt:

Es ist nicht leicht, über die Umtriebe der Freimaurerei authentisches Material beizubringen. Die Freimaurerei agiert hinter dichten Nebelschleiern. Es gibt aber Momente, wo sie gezwungen ist, den Schleier etwas zu lüften, so jetzt eben in Spanien. Es ist bekannt, daß in der Regel nur vermögende und einflußreiche Leute der „Ehre" teilhaftig werden, als „Bruder" Aufnahme zu finden. Solche Leute sind aber in den Augen des „Proletariats" nichts anderes als verhaßte „Bourgeois". Auch in Spanien muß das die Masse der Roten, die natürlich von der engen Verfilzung ihrer „Führer" und Drahtzieher mit der Freimaurerei nichts weiß, empfunden haben. Jedenfalls hielt es die spanische Freimaurerei für nötig, den Beweis zu erbringen, daß sie den marxistischen Massen freundlich gesonnen sei. In der Zeitung „ABC", Ausgabe Madrid, vom 20. Oktober d. J., die, wie alle Blätter im roten Gebiet, von bolschewistischen Arbeiterräten herausgegeben wird, findet sich nachfolgende Erklärung:

„Die augenblickliche Lage Spaniens ist so außerordentlich und tragisch, daß wir uns gezwungen sehen, unser übliches Schweigen zu brechen.

Die spanische Freimaurerei ist völlig, total und absolut auf der Seite der Volksfront, auf der Seite der legalen Regierung und gegen den Faschismus."

In einer anderen Tageszeitung, „El Dia Grafico", Barcelona, Nr. 6246 vom 15. Oktober, führen die Freimaurer eine noch offene Sprache: „Dank der weisen Voraussicht der Freimaurer war ein großer Teil der Kommandos in der „Guardia civile" und der „Guardia de asalto" (von der Republik eigens geschaffene Polizeitruppe) schon vor dem 18. August in den Händen zuverlässiger Republikaner. Freimaurer waren es, die es erreichten, daß der größte Teil der Kriegsschiffe sich auf die Seite der Volksfront stellte und die aufständischen Offiziere gefangen setzte. Freimaurer waren die Flieger, die sich an die Spitze unserer Luftflotte stellten. Die Führer unserer meisten Heeresabteilungen sind Freimaurer. Freimaurer sind in der Mehrzahl diejenigen, die in der Presse, auf dem Rednerpodium, vor dem Mikrophon das Feuer in Glut halten. Freimaurer auch die, welche den Krieg in der Etappe (!) vorbereiten helfen, Freimaurer endlich jene, die im Auslande sich einsetzen, daß die Neutralität aufgegeben wird."

„Freimaurer waren es, die . . . ." — ein Selbstzeugnis der Freimaurer über ihre enge Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus, ihre systematische Vorbereitung und Unterstützung der roten Terrorherrschaft, wie es offener und zynischer nicht gedacht werden kann. Die beiden Erklärungen im „ABC" und „El Dia Grafico" sind Dokumente, die die bekannte internationale Verfilzung von Judo-Bolschewismus und jüdisch geleiteter Freimaurerei einwandfrei beweisen.

Jugend an der Front des WHW.

Nachdem die erste Reichsstraßensammlung im Oktober von der Deutschen Arbeitsfront, die zweite im November von der SA., SS. und dem NSKK. durchgeführt worden war, wird die dritte Straßensammlungsschlacht im ganzen Reiche von der deutschen Jugend geschlagen werden. Drei Tage, Freitag, den 18., Sonnabend, den 19., und Sonntag, den 20. Dezember, wird die Jugend an die Erwachsenen herantreten und sie um eine Gabe für das Winterhilfswerk bitten, damit auch bei den bedürftigen Volksgenossen der Weihnachtsbaum brenne, sie durch Geschenke erfreut werden und ihnen in diesem Jahre wiederum die herzliche Bestätigung zuteil werde, daß sie zur großen deutschen Volksgemeinschaft gehören und nicht vergessen worden sind.

„Jugend im Kampf gegen Not!" — „Jugend an der Front des WHW.!", so lauten die Parolen, unter denen am 18. Dezember die Hitler-Jugend und ihre Untergliederungen, am 19. Dezember die Pimpfe und Jungmädel sammeln werden, und der 20. Dezember wird der Höhepunkt der Sammelaktion sein. An diesem Tage findet die große Attacke der ganzen deutschen Jugend statt. Musik-, Spielmanns- und Fanfaren-Züge der Hitler-Jugend, deren Singscharen und Sprechchöre sowie Wehrmachtkapellen werden die ganze deutsche Volksgemeinschaft aufrufen; auf den Straßen und Plätzen aller deutschen Dörfer und Städte wird die deutsche Jugend ein heiliges Feuer entflammen, um auch die härtesten Herzen zu entzünden für ein großes, gemeinsames Weihnachtsfest aller Deutschen.

Als Gegengabe für die in die Sammelbüchsen klingenden Opfermünzen werden zwölf künstlerisch bunte Holzfiguren verabreicht, die von deutschen Heimarbeitern in den Notstandsgebieten hergestellt worden sind. Die Jugend hofft, daß es keinen deutschen Weihnachtsbaum geben werde, an dem nicht diese zwölf Zeichen der Opferfreude und des Gemeinschaftssinns hängen.

Aus den Kehlen der Jugend wird uns entgegenschallen: „Wir alle geben, damit alle leben!" — „Es soll sich alle Not nun wenden, denn HJ. ruft auf zum Spenden!" — „Leute, zückt das Portemonnaie, spendet für das WHW!" — „Helft Freude spenden und Not abwenden!"

„Wir stehen in einem großen Krieg
gegen Kälte und Not!
Helft der HJ. beim Sammeln zum Sieg,
dann hat jeder sein Brot!"

Wir alle werden den großen Glauben und die Siegeszuversicht der deutschen Jungen und Mädel nicht enttäuschen; wir werden der kommenden Generation, auf deren Schultern das deutsche Vaterland blühender denn je ruhen

SLUB
Wir führen Wissen.

soll, nicht kleinlich gegenübertreten, wir werden ihren tatbereiten Willen und ihre Kraft mit unserer Opferfreudigkeit belohnen. In diesen Tagen steht über der Gabe des einzelnen, über dem Willen, den Bedürftigen zu helfen, das große Beispiel, das wir der deutschen Jugend geben wollen!

HJ. ruft auf zum Spenden

Daß unsere Jungen und Mädel ihre Pappenheimer kennen, werden die kleinen Stegreifszenen zeigen, die sie auf den Straßen und Plätzen zu spielen sich vorgenommen haben. Da wird der Spießer auftreten, der, um eine Gabe angegangen, „gerade" kein kleines Geld bei sich hat; ein „vornehmer" Herr wird eine große Zeche machen und angesichts der Sammelbüchse über schlechte Zeiten jammern, um sich vor der Gabe zu drücken. „Damen" vom Kaffeeklatschtyp werden beim Kaffeekränzchen Strümpfe für Negerkinder stricken und dem Sammler für das WHW., dessen Werk deutschen Kindern gilt, etwas über die ewige Sammlerei vormeckern.

Wir werden aber der Jugend an den drei Sammeltagen durch unsere Opferfreudigkeit beweisen, daß diese Typen der Vergangenheit angehören. Es wird nach diesen drei Tagen keinen Erwachsenen geben, von dem die Jugend sagen könnte: „Du, da läuft einer, wie wir ihn in unserer lustigen Straßenszene gespielt haben!"

Nach Abschluß der HJ.-Sammelaktion soll die Jugend stolz rufen können: „Wir haben auf der ganzen Linie gesiegt!" Dann wird uns das Weihnachtsfest eine dreifache Freude sein!

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

„Mag die Not groß sein — die Kameradschaft ist größer."

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hat zur Straßensammlung der Hitler-Jugend vom 18. bis 20. Dezember folgenden Tagesbefehl erlassen:

Alle Generationen unseres Volkes dienen im nationalsozialistischen Staat einer gemeinsamen Aufgabe. Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, sollt an diesen Tagen erneut beweisen, daß ihr diese Zusammengehörigkeit aller im Dienste am Werk des Führers begreift und beherzigt.

Wir waren immer stolz darauf, unsere nationalsozialistische Gesinnung durch selbstlose Taten offenbaren zu dürfen. Das Winterhilfswerk 1936/37 ist uns eine neue, willkommene Gelegenheit, Deutschland zu zeigen, daß wir treu und selbstlos sind. Seht eure Sammelbüchsen als Waffen gegen Eigennutz und Zwietracht an! Kämpft mit ihnen für die ärmeren Jungens und Mädels, für die ärmeren Eltern! Mag die Not groß sein — die Kameradschaft ist größer!

Baldur von Schirach.

Deutsche Volksweihnacht

Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus ist es zur Tradition geworden, zu Weihnachten, diesem im deutschen Volke so stark verwurzelten Fest, ganz besonders für die hilfsbedürftigen Volksgenossen zu sorgen und damit dem Gemeinschaftsgedanken seinen schönsten und zugleich tiefsten Ausdruck zu geben. Niemand soll an diesem Tage abseits stehen. Auch dem Aermsten unter uns soll der Weihnachtsbaum im festlichen Glanz der Kerzen erstrahlen, und er soll mit seiner Familie das beglückende Gefühl haben, an diesem allgemeinen Fest der Freude von der Volksgemeinschaft nicht vergessen worden zu sein.

Im Mittelpunkt aller für den 21. Dezember vorgesehenen Berliner Gemeinschaftsveranstaltungen steht die Feier im weihnachtlich geschmückten Saalbau Friedrichshain mit der Ansprache des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels. Diese Feier, die um 18.55 Uhr beginnt, wird auf alle deutschen Sender übertragen. Weiter ist für sämtliche zur gleichen Zeit im ganzen Deutschen Reich stattfindenden Parallelveranstaltungen Gemeinschaftsempfang angeordnet, so daß alle an diesen Feiern teilnehmenden Volksgenossen die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels hören können.

Die Kanzlei des Führers vom 23. Dezember bis 3. Januar geschlossen

Berlin, 18. Dezember. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, teilt mit: „Die Kanzlei des Führers der NSDAP. ist über die Weihnachtstage vom 23. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 für den gesamten Parteiverkehr geschlossen."

Neueste Drahtberichte

Blutige Ausschreitungen in Lyon

Paris. Am Donnerstag ist es in Lyon zu ernsten Zusammenstößen anläßlich einer Versammlung der französischen Volkspartei Doriots gekommen. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Niederlage der Roten

Paris. Der Sender von San Sebastian meldet, daß an mehreren Stellen der baskischen Front die Bolschewisten in die Flucht geschlagen worden seien. Auch an der asturischen Front und an der Front von Guadalajarra mußten sich die Roten geschlagen zurückziehen.

Ungeheure Ueberschwemmungsschäden auf den Philippinen

Neuyork. Wie aus Berichten aus Manila hervorgeht, haben die durch den letzten Taifun auf der Insel Luzon verursachten Ueberschwemmungen im Teil des Cagayan-Flusses Schäden in Höhe von über zwei Millionen Dollar zur Folge gehabt. Bisher wurden in diesem Teil 74 Tote geborgen. 166 Personen werden noch vermißt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonnabend, 19. Dezember 1936:

Lebhafte, später abflauende westliche Winde, langsam kühler, wechselnd bewölkt, vereinzelt schauerartige Niederschläge, bei nächtlichem Aufklaren Temperaturrückgang bis nahe an den Nullpunkt.

Drückeberger stempeln sich selbst zu beruflichem Nichtskönnen. Im Reichsberufswettkampf geht es um die Leistung!

Dr. Schacht zur Kolonialfrage

Plattform für sachliche Auseinandersetzungen

Der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat der Zeitschrift „Foreign Affairs" einen längeren Aufsatz über „Deutschlands Kolonialproblem" zur Verfügung gestellt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Angesi[illegible] des Verfalls der internationalen Handelsbeziehungen [illegible]nd wichtige Länder dazu übergegangen, den ihnen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsraum intensiver auszunutzen. Es ist heute soviel davon die Rede, daß Deutschland nach Autarkie strebt; aber man vergißt ganz, daß diese Autarkie längst von Ländern wie Frankreich und Großbritannien verwirklicht wird, ganz zu schweigen von Rußland und USA. Eine solche Autarkie läßt sich leicht verwirklichen, ja sie ist gewissermaßen natürlich vorhanden in Wirtschaftsgebieten, die über fast alle Rohstoffe verfügen, vorausgesetzt, daß sie unter der gleichen Währung leben.

Diesen großen nationalen Wirtschaftsräumen gegenüber stehen nun die Länder, die über beschränkte Raumverhältnisse, aber gleichzeitig über eine große Bevölkerung verfügen, und die infolgedessen bei der Knappheit ihrer Bodenschätze auf den internationalen Warenaustausch viel stärker angewiesen sind. Die „Haves" und die „Havenots", so hat man neuerdings die verschiedenen Länder klassifiziert.

Japan und Italien sind aus der Reihe der unbefriedigten Nationen, der „Havenots", ausgeschieden und in die Reihe der gesättigten Nationen, der „Haves", übergetreten. Von den unbefriedigten Großmächten ist allein Deutschland übriggeblieben. **Solange daher das koloniale Rohstoffproblem für Deutschland nicht gelöst ist, wird Deutschland ein Unruheherd bleiben trotz aller seiner Friedensliebe, die es auf die Hoffnung nicht verzichten läßt, das koloniale Problem auf friedlichem Wege zu lösen und damit in die Reihe der „Haves" einzutreten.**

Nun gibt es eine Reihe von Leuten, die der Meinung sind, daß man ja nur den internationalen Warenaustausch wieder herzustellen brauchte, um Deutschlands Absatz zu vergrößern und ihm damit die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen wiederzugeben. Das sind die Leute, die immer von der Herabsetzung der Zollsätze und von der Freiheit des Handels reden. Es gibt niemanden, der diesen Leuten nicht zustimmte, aber es ist noch niemals gelungen, die Ideale dieser Leute in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Grund hierfür liegt in der Entdeckung, daß die wirtschaftlichen Kräfte einer Nation eine außerordentliche Bedeutung haben, auch für die politische Stellung einer Nation. So gut wie die willkürliche Veränderung der Währungsgrundlagen ein politisches Instrument geworden ist, ebenso ist der Besitz von Rohstoffen heute ein politischer Faktor geworden, Man glaubt, durch die Zurückhaltung oder die Zuteilung von Rohstoffen die politische Lage eines politischen Gegners oder Freundes entsprechend beeinflussen zu können.

Ein großes Volk, das sich solcher Gefahr ausgesetzt sieht, wird alle Kräfte anspannen, um ihr zu entgehen. Wer den Frieden will, kann niemals solche Mittel billigen, wie sie die Absperrung großer Nationen von den Naturschätzen der Erde darstellt.

Besonders lächerlich wirkt der Einwurf, den Deutschland so oft auf seine kolonialen Forderungen hören muß, daß Kolonien und insbesondere seine früheren Kolonien nichts wert seien und daß man ihm gar keinen Gefallen täte, wenn man ihm seine Kolonien zurückgeben würde. Die Gegenfrage liegt auf der Hand:

Wenn die Kolonien so schlecht sind, warum haltet ihr sie fest?

Auch der Hinweis auf die geringe Rolle, die die Kolonien in Deutschlands Vorkriegs-Außenhandel gespielt haben, ist irreführend. Vor dem Kriege herrschte in der Welt ein freier Handel größten Ausmaßes, und Deutschland hatte einen großen Besitz an Auslands-Investitionen. Infolgedessen hatte Deutschland es vor dem Kriege nicht nötig, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzuschließen.

Dennoch ist es erstaunlich, was Deutschland vor dem Kriege aus seinen Kolonien ohne große Anstrengung gemacht hat. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Kolonien durchschnittlich nur rund 25 Jahre lang, nämlich seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre in Deutschlands Besitz gewesen sind. Wenn Deutschland heute, wo die Welt keinen freien Handel mehr hat, wo Deutschland von Auslandsschulden erdrückt wird, wo Rohstoff- und Devisennot es bedrängen, seine Kolonien zurückerhielte, so würde es mit ganz anderer Intensität an die Entwicklung seiner Kolonien herangehen, und einen großen Teil seiner Nahrungsmittel und Rohstoffe, die ihm jetzt fehlen, würde es aus seinen Kolonien gewinnen können.

Ein wenig ist ja die Einsicht hinsichtlich der kolonialen Bedürfnisse Deutschlands gewachsen. Als ich 1929 vor der Pariser Experten-Konferenz — (Young-Konferenz) — die koloniale Forderung Deutschlands als unerläßliches Element für das wirtschaftliche Bestehen Deutschlands bezeichnete, wurde ich verlacht. Jetzt aber hat ein englischer Minister, Sir Samuel Hoare, im September vorigen Jahres in einer Rede vor dem Völkerbund sich für eine neue Verteilung des Zuganges zu den Rohstoffquellen der Welt eingesetzt. Was hinter dieser Formulierung an näheren Vorschlägen und Absichten steht, ist bisher nicht bekannt geworden.

Zwei grundlegende Bedingungen

Ich möchte deshalb zwei Bedingungen hier nennen, die für die Lösung des deutschen Rohstoffproblems unerläßlich sind. Erstens muß Deutschland seine Rohstoffe auf einem Territorium erzeugen können, das unter seiner eigenen Verwaltung steht, und zweitens muß in diesem kolonialen Territorium die deutsche Währung umlaufen.

Wer koloniale Rohstoffe entwickeln will, der muß erhebliche Investitionen machen. Koloniale Gebiete werden entwickelt durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen, durch Automobilverkehr, Radio, elektrische Kraft, große Plantagen usw. Von dem Augenblick an, wo die deutschen Kolonien unter die Verwaltung der Mandatsmächte gekommen sind, ist Deutschland von der Belieferung von Waren für alle diese Investitionen ausgeschlossen worden. Der Export Deutschlands nach Tanganjika z. B. betrug im Jahre 1913 52,6 v. H. und im Jahre 1935 nur 10,7 v. H. der gesamten Tanganjika-Einfuhr. Es ist selbstverständlich, daß die britische Mandatsmacht ihre Orders in England placiert und nicht in Deutschland oder anderswo. Das ist der Grund, warum Deutschland koloniale Territorien braucht, in denen es selbst die Verwaltung hat. Da aber die Entwicklung der Kolonien von langfristigen Investitionen abhängig ist, und diese Investitionen nicht von der eingeborenen Negerbevölkerung bezahlt werden können, so muß die eigene deutsche Währung in den kolonialen Gebieten umlaufen, damit diese Investitionen mit deutschem Kredit gemacht werden können.

Daher sind diese beiden Bedingungen, deutsche Verwaltung und deutsche Währung in den kolonialen Gebieten, die Deutschland beansprucht, unerläßlich.

Alle anderen Fragen, die den äußeren Ausdruck der Souveränität: Militär, Polizei, Rechtsprechung, Kirchen, internationale Mitwirkung und dergleichen betreffen, sind diskutierbar. Sie werden alle gelöst werden können unter dem Gesichtspunkt internationaler Zusammenarbeit, solange man der Ehre Deutschlands nichts Unwürdiges zumutet.

Das deutsche koloniale Problem ist kein imperialistisches Problem, kein bloßes Prestigeproblem, sondern einzig und allein ein Problem der wirtschaftlichen Existenz. Aber gerade deshalb wird hiervon die Zukunft des europäischen Friedens abhängen.

*

Der Aufsatz im „Foreign Affaires" stellt noch einmal die Grundsätze des deutschen Kolonialproblems eindeutig heraus und widerlegt die falschen Argumente, die über die deutschen Kolonialforderungen im Auslande leider immer noch gebräuchlich sind. Die Ausführungen Dr. Schachts bedeuten, im ganzen gesehen, einen neuen Versuch, die Debatte über diese für das gesamte deutsche Volk entscheidend wichtige Frage nicht versanden zu lassen. Wir können es nicht dulden, daß man die deutsche Forderung mit billigen, alltäglichen Schlagworten und bequemen Hinweisen auf Welthandel und Weltwirtschaft abtut. Für Deutschland ist, wie der Reichsbankpräsident vor aller Weltöffentlichkeit überzeugend dargetan hat, die koloniale Frage keine Angelegenheit des Prestiges, kein imperialistisches Problem. Zum erstenmal sind in diesem Artikel die beiden grundlegenden Bedingungen festgelegt worden, die Mindesterfordernisse für eine koloniale Betätigung des deutschen Volkes sind. Hier bietet sich eine Plattform für eine sachliche Aussprache.

Offene Tür für den Handel

Ein englischer Politiker zur Kolonialfrage

Der englische Politiker und Publizist Noel-Buxton weist in einer Zeitschrift an die „Times" auf die Dringlichkeit einer Lösung des Kolonialproblems hin, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom psychologischen Standpunkt aus angesehen werden müsse.

Es wäre fehl am Platze, so sagte er, wenn man annehmen wollte, daß die Kolonialfrage von der deutschen Regierung lediglich aus Gründen der hohen Politik genährt würde. England müsse einsehen, daß Kolonialbestrebungen in einem großen und sich selbst achtenden Industrievolke etwas Natürliches seien.

Noel-Buxton unterstützt in diesem Zusammenhang die vor einigen Tagen an gleicher Stelle vertretene Auffassung Lord David Cecils, daß die Forderung nach einem Ventil vernünftig sei und schreibt, die Antwort auf die Frage, ob etwas getan werden könne liege in den in Deutschland selbst herrschenden Ansichten. In Deutschland sei man allmählich der Meinung, daß die Abmachungen von Ottawa, die ein Abgehen von der Tradition der offenen Tür bedeuteten, deren sich früher England gebrüstet habe, eine wirkliche Härte für Deutschland darstellten. Das System der Vorzugszölle, die sich die einzelnen Mitgliedsstaaten des britischen Imperiums gewährten, habe den deutschen Handel schwer getroffen. Weit fühlbarer aber sei die bevorzugte Behandlung britischer Waren in den eigentlichen Kolonien.

Die Erweiterung des Systems der Vorzugsbehandlung auf die Kolonien werde in Deutschland als ein Angriff auf die internationale Gerechtigkeit angesehen.

Nach deutscher Auffassung stehe das System der Vorzugsbehandlung im Gegensatz zu der modernen Auffassung, wonach die Kolonien ein unbehindertes wirtschaftliches Betätigungsfeld für alle Nationen sein müßten. In dieser Beziehung könne daher eine wohlbegründete Beschwerde mit einem verhältnismäßig geringen Verlust für die britischen Handelsinteressen abgestellt werden. England und die anderen Kolonialstaaten schienen in deutschen Augen einen unangemessen großen Anteil an den kolonisierten Teilen der Erde zu besitzen, so daß diese Mächte es selbst in der Hand hätten, sich eine stärkere moralische Stellung zu verschaffen, indem sie für diese Gebiete Mandatsbedingungen annähmen. Die Uebertragung von Kolonien an den Völkerbund stehe hier nicht zur Erörterung.

Was gesichert werden müsse, sei die Bürgschaft einer offenen Tür für den Handel, den Kauf von Rohstoffen und für einen Anteil an den Konzessionen und Regierungsaufträgen. Schon ein solcher Vorschlag von englischer Seite würde von bedeutender psychologischer Wirkung in Deutschland sein.

Buxton beschäftigt sich weiter mit der Frage einer möglichen Gebietsübertragung, wobei er von der Deutschland zugefügten Erniedrigung und der beleidigenden Art spricht, in der es seiner Kolonien beraubt worden sei. Das Gebiet, das Deutschland mit einem großen Teil seines Bedarfs an Kaffee, Tabak und Gummi versorgen könnte, sei Kamerun. In England führe man ständig das Argument an, koloniale Aenderungen bedeuteten keine wirkliche Lösung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands, es

muße aber gefragt werden, ob ein solches Verhalten sich mit der gesunden englischen Ueberlieferung in Einklang bringen lasse, einen begründeten Anspruch nicht abzulehnen. Auch in diesem späten Stadium würde ein Zugeständnis noch von Nutzen sein.

Örtliches und Sächsisches

Notstandsgebiet!

Nur derjenige, der einmal mit in einem Notstandsgebiet gewesen ist und die Bevölkerung dieses Gebietes erlebt hat, weiß, daß gerade diese Menschen, die auf Grund des armen Bodens oder sonstiger Verhältnisse schwer um ihr Dasein ringen müssen, die treuesten und besten Volksgenossen sind. Gerade die Bewohner deutscher Notstandsgebiete verdienen eine besondere Unterstützung. Es ist daher eine erfreuliche Tatsache, daß das Abzeichen der dritten Reichsstraßensammlung für das WHW., das in zehn verschiedenen Formen Figuren aus deutschen Märchen darstellt in solchen Notstandsgebieten hergestellt wird. Neben der Eifel, den schlesischen und thüringischen Gebieten ist in diesem Jahre wiederum das Erzgebirge in starkem Umfange an diesem Auftrag beteiligt. Die Herstellung von 1,75 Millionen dieser Zeichen bedeutet für die erzgebirgische Spielzeugindustrie eine Hilfsmaßnahme, die sich auf die wirtschaftliche Lage der Bewohner dieses Gebietes besonders stark auswirkt. Wenn man berücksichtigt, daß durch die Herstellung dieses Teilauftrages Hunderte von mehrköpfigen Familien für mehrere Wochen volle Beschäftigung fanden, dann kann man ermessen, welche Freude dieser Auftrag in der erzgebirgischen Gegend ausgelöst hat, kommt doch bei den Bewohnern dieses Grenzgebietes, das hart an einem Lande liegt, das als Bollwerk des Kommunismus anzusehen ist, noch das freudige Bewußtsein dazu, daß die Volksgenossen des Reiches niemals jene Männer und Frauen vergessen werden, die auf dem äußersten Vorposten des nationalsozialistischen Staates stehen.

Auch von diesem Gedanken sollen wir uns leiten lassen, wenn uns die Angehörigen der HJ., des NSLB. und des NSDStB. bei der dritten Reichsstraßensammlung für das WHW., die in der Zeit vom 18. bis 20. Dezember durchgeführt wird, die geschmackvollen Abzeichen zum Kauf anbieten. Jeder Volksgenosse trägt während der Sammeltage die kleinen kunstvoll ausgestalteten Märchenfiguren, denn er leistet dadurch wiederum einen bedeutenden Beitrag zum Gelingen des Winterhilfswerkes.

Pulsnitz. Erste Pulsnitzer Weihnachtsmesse. Im Schützenhaus wurde gestern nachmittag die erste Pulsnitzer Weihnachtsmesse eröffnet. Veranstalter dieser Messe ist der Verkehrsverein Pulsnitz. Der Schöpfer dieser ersten Weihnachtsmesse in unserer Stadt, Herr Studiendirektor Holle, hat sich von der Idee leiten lassen, dem Pulsnitzer Geschäftsleben dadurch einen neuen Auftrieb zu geben und die Käuferschaft von Pulsnitz und vor allem der Umgebung fester wie bisher mit den hiesigen Geschäften zu verbinden. Selbstverständlich ist diese erste Messe nur ein Anfang. Wer sie aber einmal besucht und aufmerksam die zur Schau gestellten Waren betrachtet, der wird bestimmt zu dem Ergebnis kommen, daß bereits hier im ersten Jahre ganze Arbeit geleistet wurde. Wenn diese Veranstaltung bei der hiesigen Käuferschaft anspricht, wird die Pulsnitzer Weihnachtsmesse nunmehr zur ständigen Einrichtung werden. Was das Herz begehrt, alles findet der Käufer dort. Selbstverständlich Pfefferkuchen und Töpferei-Erzeugnisse, Bücher, Glaswaren, elektrische Artikel, Radiogeräte, Haus- und Küchengeräte, Erzeugnisse der Bürstenbinderei, Lederwaren, Schuhe, verschiedene Herrenartikel, Fahr- und Motorräder, Nähmaschinen, Küchenmöbel, Korbwaren und Korbmöbel, Seifen und Parfüme, Liköre und eine Fülle von Blumen und Adventsleuchtern, sowie Bastelarbeiten der HJ. und des Kindergartens der NSV. — Allabendlich wird die Jugend durch Musik, Gesang und Tanz die Kauflustigen unterhalten. Frauen der NS.-Frauenschaft haben sich uneigennützig den Ausstellern zur Verfügung gestellt, die nicht selbst ihren Stand betreuen können und im eignen Ladengeschäft benötigt werden. Der Saal trägt schönen weihnachtlichen Schmuck. Diese Weihnachtsmesse wird bestimmt in den nächsten Tagen Ziel vieler Kauflustiger sein.

Pulsnitz. „Kraft-durch-Freude"-Fahrer besuchen unsere Stadt. Gestern nachmittag traf eine kleine Schar Dresdner „KdF."-Fahrer mittels Autobus hier ein, um verschiedene charakteristische Handwerksbetriebe unserer Stadt zu besichtigen, die gerade jetzt vor Weihnachten von besonderem Reiz für den Großstädter sind. Pulsnitz ist ja, wie die „Dresdner Nachrichten" vor einigen Tagen schrieben, „recht zur eigentlichen Lausitzer Weihnachtsstadt geworden". Nach einem Stadtrundgang der Dresdner Gäste verlebten diese im hiesigen Ratskeller noch einige frohe und gemütliche Stunden.

Pulsnitz. Das Ergebnis des Eintopfsonntags am 13. Dezember stellt sich im Ortsgruppenbereich auf insgesamt 712.68 RM. Den freiwilligen Helfern, die sich in ihrer Freizeit wieder mit Hingabe für das edle Werk der Nächstenliebe eingesetzt haben, sowie denen, die mit dazu beigetragen haben, unseren bedürftigen Volksgenossen zu Weihnachten eine besondere Freude zu bereiten, sei herzlichst gedankt.

Pulsnitz. Postdienst am Sonntag, 20. Dezember. Am Sonntag vor dem Weihnachtsfest sind beim Postamt Pulsnitz die Paketschalter von 8 bis 18 Uhr geöffnet. An diesen Schaltern werden in dieser Zeit auch Postwertzeichen verkauft. Außerdem findet eine Paket- und Geldzustellung statt. Der Brief- und Geldannahmeschalter ist von 8 bis 10 Uhr zur Annahme und Ausgabe von Brief- und Geldsendungen geöffnet. Pakete können auch nach 18 Uhr noch aufgeliefert werden. Die besondere Einlieferungsgebühr wird nicht erhoben.

Ferienreise als Weihnachtsgeschenk. Wer seinen Angehörigen eine besondere Weihnachtsfreude machen will, lege ihnen eine Ferienreise auf den Gabentisch. Die Deutsche Reichsbahn und das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) haben zu diesem Zwecke Reisegutscheine eingeführt, die in allen Reisebüros in jedem Betrage von 20 RM an erhältlich sind. Sie können innerhalb Jahresfrist in jedem Reisebüro gegen Fahrkarten, Fahrscheinhefte, Bettkarten, Hotelgutscheine, Pauschalreisen, Luftreisen usw. eingetauscht werden.

Zugehörigkeit zu Wehrverbänden. Der Reichsstatthalter in Sachsen, Landesregierung, hat die Anordnungen des Innenministeriums über die Zugehörigkeit zu den Wehrverbänden für die Beamten der Kriminalpolizei und der Geheimen Staatspolizei aufgehoben.

Wald- und Kulturfeste sollen wieder aufleben. Im Anschluß an den Erlaß des Reichsfinanzministers, wonach auch die Behörden in beschränktem Umfang Mittel für Gemeinschaftsfeiern zur Verfügung stellen können, weist der Reichsforstmeister darauf hin, daß dadurch die Möglichkeit gegeben sei, Betriebsgemeinschaftsabende und Betriebsgemeinschaftsfeiern allgemein zu veranstalten. Er gibt dabei der Erwartung Ausdruck, daß die alten Wald- und Kulturfeste überall wieder aufleben. Er sehe hierbei eine besonders dankbare Aufgabe darin, altes arteigenes Brauchtum, das in einer Zeit des völkischen Zerfalls verlorengegangen ist, wieder zu beleben und neues arteignes Brauchtum zu schaffen.

Kamenz. Amtshauptmann Dr. von Zobel wird Kamenz verlassen, um am 2. Januar 1937 die Leitung der Amtshauptmannschaft Pirna zu übernehmen. Der Amtshauptmann von Thümmel, Pirna, tritt am 31. Dezember d. J. in den Ruhestand.

Wilsdruff. Zwei Schafe abgeschlachtet und gestohlen. Nachdem erst in den letzten Tagen in Wilsdruff und Umgebung 23 Gänse und Hühner gestohlen worden waren, wurden jetzt nachts in einem Holzschuppen in Wilsdruff zwei tragende Mutterschafe abgeschlachtet und gestohlen. Vermutlich handelt es sich um die gleichen Täter wie bei den Geflügeldiebstählen.

Stollberg. Die Kuh auf Glatteis. Eine Kuh, die auf der vereisten Straße stürzte, verursachte einen folgenschweren Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen wollte, um die Kuh nicht zu überfahren, bremsen, geriet jedoch ins Schleudern. Dabei wurden der Invalide Becher und seine Frau von dem Kraftwagen erfaßt, zu Boden gerissen und erheblich verletzt.

Die Weihnachtsarbeit in den Bäckereien

Die Meldung über die Betriebs- und Verkaufszeit nach Weihnachten wird dahingehend richtiggestellt, daß nach Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit Bäckereien und Konditoreien am Sonntag, 27. Dezember, von 5 bis 9 Uhr Back- und Konditorwaren herstellen und austragen oder ausfahren lassen dürfen, unter der Bedingung, daß am 24. Dezember Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge nach 16 Uhr (nicht nach 15 Uhr) nicht mehr beschäftigt werden.

Ein Kämpfer gegen die Lüge

„Der Germane ist das Raubtier, das schläft, wenn es nicht jagt oder frißt!" Das behauptete ein Aufklärer aus dem Unglücksjahr 1806. Um so mehr muß man dem Kämpfer Gustav Kossina danken, der mit diesen Lügen und falschen Vorstellungen endgültig aufräumt durch die Erschließung der germanischen Vor- und Frühgeschichte. Dr. Bernhard Sommerlad würdigt das Lebenswerk dieses großen Forschers in einem Vortrag am 21. Dezember, 11.45 Uhr, im Reichssender Leipzig.

Eisenbahnunfall in Roßwein

Ein Todesopfer, vier Verletzte

Auf dem Bahnhof Roßwein wurde einem von Döbeln kommenden Personenzug die Einfahrt vorzeitig durch ein Versehen freigegeben. Am Einfahrtgleis standen noch einige Post- und Gepäckkarren, die überfahren wurden. Hierbei wurde leider auch ein Postschaffner überfahren und getötet, während ein Postschaffner und ein Eisenbahnschaffner schwer und zwei Postschaffner leichter verletzt wurden.

Schutz vor Grippe

Bewahrt die Gesundheit eurer Volksgenossen vor Schaden!

Der Präsident des Reichsgesundheitsamts, Professor Dr. Reiter, erläßt folgenden Aufruf:

Anläßlich der in den letzten Wochen aufgetretenen Häufung von Grippeerkrankungen liegt Veranlassung vor, die Bevölkerung auf folgende Gesichtspunkte hinzuweisen:

Die Grippe ist eine überaus ansteckende Krankheit, die hauptsächlich durch erkrankte Personen direkt verbreitet wird. Gewöhnlich beginnt sie mit Husten, Schnupfen, Fieber und großer Mattigkeit. Die Krankheitserreger finden sich auf den Schleimhäuten der oberen Luftwege und werden beim Husten und Niesen durch kleinste Schleimtröpfchen auf andere, gesunde Personen ausgestreut. Auch durch die Hände, Taschentücher und Gebrauchsgegenstände kann der Ansteckungsstoff übertragen werden. Deshalb Vorsicht vor Kranken und Krankheitsverdächtigen! Laßt euch nicht anhusten und anniesen, — wascht stets die Hände vor dem Essen!

Jeder hat die Pflicht, die Gesundheit anderer Volksgenossen vor Schaden zu bewahren, deshalb vermeidet es, andere durch Anhusten oder Anniesen zu gefährden, — haltet auch dabei ein Taschentuch oder den Handrücken vor Mund und Nase!

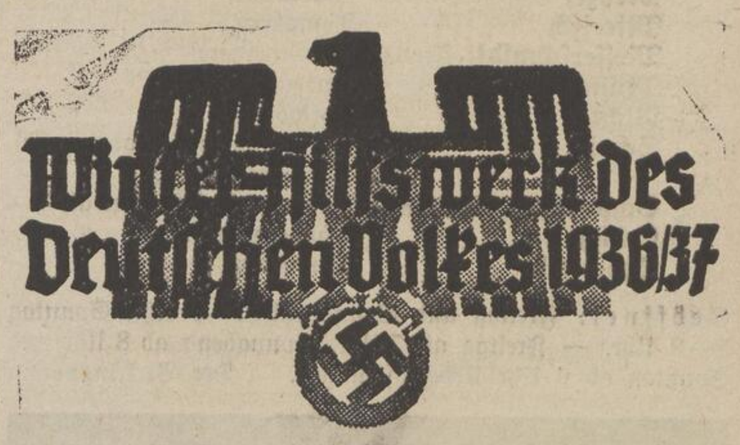
Wer sich krank fühlt und fiebert, gehört ins Bett. Dadurch schont er seinen Körper und verbreitet die Krankheit nicht weiter. Rechtzeitiges Zuziehen eines Arztes ist zur Vermeidung von Nachkrankheiten dringend geboten.

Es ist nicht unbedenklich, trotz schlechten Befindens zur Arbeit zu gehen, denn durch rechtzeitige Schonung kann oft der Ausbruch schwererer Krankheitserscheinungen vermieden werden. Es liegt auch im Allgemeininteresse, daß solche Menschen zu Hause bleiben, da gerade sie an den Arbeitsstellen und in den Verkehrsmitteln zur Ausbreitung der Krankheit beitragen. Betriebsführer und Behördenleiter werden daher in Epidemiezeiten wie den gegenwärtigen keine falschen Schlüsse über die Dienstauffassung und die Arbeitsfreude der sich krank Meldenden ziehen!

Prüfung von Industriefacharbeitern

Anmeldung bis 22. Dezember

In einer Sitzung aller Kammerbezirke der Industrie- und Handelskammern im Gau Sachsen sowie aller Kreise der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen ist für die im Frühjahr 1937 stattfindenden Facharbeiterprüfungen beschlossen worden, einheitliche Prüfungsarbeiten, nach Berufen gegliedert, ausführen zu lassen. In ganz Sachsen werden also erstmalig vollständig einheitliche Arbeiten bei diesen Prüfungen vorgeschrieben. Der Anmeldetermin für die Prüfungen ist bis zum 22. Dezember dieses Jahres verlängert worden. An den Prüfungen können sich auch ältere Arbeitskameraden beteiligen. Auf Grund dieser Prüfungen können später auch Meisterprüfungen abgelegt werden. Es werden zur Zeit geprüft Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Mechaniker, Dreher, Former, Schmiede, Klempner, Elektroinstallateure, Elektro-Maschinenbauer, Modelltischler, Tischler, Mühlenbautischler, Stuhlbauer, Polierer, Zementfacharbeiter usw. Auskünfte erteilt die Industrie- und Handelskammer des Kreises, an den die Anmeldung zu richten ist.



Betrifft: Ausgabe von Weihnachtsbäumen

Die Ausgabe von Weihnachtsbäumen an WHW.-Betreute erfolgt Sonnabend, 19. Dezember, von 9 bis 10 Uhr.

Weihnachtsbäume werden an WHW.-Betreuten von Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Friedersdorf ausgegeben. Es steht uns allerdings nur eine beschränkte Anzahl zur Verfügung. Die Betreuten der Gruppen D und E wollen um 9 Uhr sich ihre Weihnachtsbäume abholen.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37.
Ortsgruppenführung Pulsnitz.

Amtlicher Teil

Das im Grundbuche für Pulsnitz, Blatt 1850 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 12. 8. 1935 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bautechniker **Friedrich Alfred Fischer in Swinemünde**) soll am

5. Februar 1937, vormittags 1/2 10 Uhr

an der Gerichtsstelle **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 13,8 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 23 900 RM. geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 13 500 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72).

Das Grundstück Nr. 377 des Flurbuchs ist mit einem Zweifamilien-Wohnhaus, Nr. 272H der Ortsliste, bebaut und liegt an der Königsbrücker Straße.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Pulsnitz, den 14. Dezember 1936.

Das Amtsgericht.

Rohe Felle
jeder Art
kauft und gerbt
Lederhandlung Huhle
Feldstraße

Ein großer Posten prima Deutsche Fettheringe (Wrack) ist eingetroffen, groß, zart u. weiß im Fleisch, sehr preiswert. 10 St. 55 Pfg. Empfehle gesauerte Heringe ohne Kopf u. Gräten, sehr zart, schneeweiß, zum Selbsteinlegen von Sahnenheringe, eine Delikatesse, St. 11 Pfg. Bismarckheringe, Räucherher. Bücklinge, Rollmops. **B. Hannemann.**

Eine schöne, moderne, neue
Speisezimmer-Einrichtg.
Büfett m. elegantem Vitrinen-Aufsatz, Kredenz groß. Ausziehtisch, 6 Polsterst., für 320.- RM verk. sof. geg. Barz. **Möbel-Jentzsch,** Dresden-N., Hauptstr. 8

Starke Nähmaschine
fast neu, für Lederarbeit geeignet, umständehalber weit unter Preis zu verkaufen
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. dsr. Ztg.

Sonntag den 20. Dezember
ist unser Haus
von 12 bis 18 Uhr geöffnet!
RESIDENZ KAUFHAUS Rekra
Die zuverlässige, arische Einkaufsstätte — Dresden-A.

Pulsnitzer

besucht die Weihnachtsmesse im Schützenhaus

und kauft bei den Ausstellern:

Drechsler	Bürstenwaren
Elektrogemeinschaft	Erich Prescher, Pulsnitz Ueberlandkraftwerke Pulsnitz [A. G.
Führlich	Schuhwaren
Groschky, E. C.	Honig- und Lebkuchen
Herberg	Seifen und Parfümerien
Hübner	Blumen und Blattpflanzen
Jürgel, Kurt	Tonwaren
Kiank	Aufwaschtische
Köhler, Richard	Leb- und Honigkuchen
Kühne	Steppdecken
Lindenkreuz, Bernh.	B. v. Linden aus Buchhandlung
Menzel	Glaswaren
Mierisch	Tonwaren
Messerschmidt, Franz	Kornbrennerei
Müller, A. Paul	Herrenwäsche
Richter	Korbwaren
Scholz	Nähmaschinen, Motor- und Fahrräder
Schöne, Inh. Rud. Manitz	Haus- und Küchengeräte
Schütze	Baby-Ausstattung
Thomschke	Tonwaren

Geöffnet: Freitag und Sonnabend 4—9 Uhr, Sonntag 1—9 Uhr. — Freitag ab 7 Uhr, Sonnabend ab 8 Uhr und Sonntag ab 6 Uhr Ueberraschungen. Der Verkehrsverein

---

HOTEL

Schützenhaus

Sonntag, den 20. Dezember zur Weihnachtsmesse von 5 Uhr ab

Dielentanz

Freundlichst laden ein Otto Richter und Frau

Weiße Taube Weißbach

Sonntag, den 20. Dezember 1936

Feiner Ball

Um gütigen Zuspruch bitten G. Günther und Frau

Für die Festtage!

Rietschel-Kaffee

in seinen anerkannt erstklassigen **Spezial-Fest-Mischungen,** 125 g von **50** Rpf. bis **90** Rpf. In geschmackvoller Dose 1/2 kg RM 3,40, 1/4 kg RM 1,70

Echt westafrikan. **Mokka** 125 g **80** Rpf.

Coffeinfreier Kaffee 125 g **75** Rpf.

Weine der Weingroßkellereien Pottel-Broskowsky, Leipzig — Halle

Liköre — Weinbrand — Rum — Arrac

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Obst-, Gemüse-, Fisch-Konserven
Feinste Räucher-Aale

empfiehlt

Franz Fritsch

von-Hindenburg-Str. 8 Ruf Nr. 476

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Für die kalte Jahreszeit

sämtliche Herren- und Knaben-Bekleidung

zu billigsten Preisen. Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

J. Kriebel Kleiderfabrikation **Großröhrsdorf** Hauptstraße

Weihnachten! Das Fest der Freude, des Schenkens

empfehle: Baumbehang nach Gewicht in großer Auswahl / Baumbehang nach Stück, reichhaltig sortiert / Kaufläden-Marzipan-Artikel in guter Qualität / **Täglich frische Marzipan-Würste** / Dessert-Pralinen Spezialität: **Hauskonfekt** / Bonbonnieren frisch gefüllt, riesige Auswahl in Geschenksachen / **Pfefferkuchen** Weihnachtstafel-Schokoladen / Kakao, Kaffee, Tee / **Bitte besuchen Sie mein Spezial-Geschäft** / Die Auswahl aus eigener Herstellung, sowie vieler Markenfirmen ist groß.

Auf alle Waren 3 % in Edeka-Marken

Schokoladen-Kühne Kurze Gasse

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gem. „Kraft durch Freude"

gibt nachstehend die in nächster Zeit in Pulsnitz durchzuführenden

Groß-Veranstaltungen

bekannt:

26. 12. 36: Weihnachtskonzert mit Tanz
15. 1. 37: Operette „Zarewitsch"
5. 2. 37: Reichs-Sinfonieorchester, Ltg. Pg. Adam
29. 3. 37: Ballett des Berliner Wintergarten, Tänze und Lieder der Nationen
10. 4. 37: Em De-Orchester Leipzig, mit Tanz

Denke an Festgeschenke!

Große Auswahl in:

Reinwollnen Kleiderstoffen und Seiden in den neuesten Farben und Webarten

Prima Lindner Samt, einfarbig, sowie **Lindner Waschsamt** in entzückenden Mustern

Lamas, Damentuche, Rockstoffe und Blusenstoffe finden Sie zu äußerst günstigen Preisen bei

K. W. Londershaus

Bischofswerdaer Straße 11, Eckladen

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt allerhand nützliche Geschenke in

Bett-, Tisch- u. Leib-Wäsche
Strümpfen, Schürzen, Decken
u. s. w.

Marie Pietzsch, Polzenberg 12

Sonnabend: Wochenmarkt!

billig! Weihnachts- billig!

Aale

frischbleibend garantiert 10 Tage

empfiehlt

Fischräucherei Otto Wendt, Insel Wollin

Kriegerkameradschaft Pulsnitz M. S.

Monatsappell am 19. Dez., 20 Uhr in Menzels Gasthof

Vortrag des Kam. Ing. Schneider. Anschließ. Filmvorführung: „Volk in Gefahr". — Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Kameradschaftsführer

Zu den Feiertagsfreuden

gehört auch die gute Zigarre Decken Sie sich also rechtzeitig ein und wählen Sie etwas wirklich Feines, zum Beispiel meine

Begeisterung zu 10 Pf.
Edel-Sandblatt
Fehlfarben zu 12 Pf.
Leichte Ernte zu 15 Pf.
Edelstudie zu 20 Pf.

Meine Auswahl in gut gelagert. Zigarren aller Preislagen ist besonders reich!

Zigarren - Beyer

Adolf-Hitler Straße 23 und Hauptmarkt

Zum Weihnachtsfeste

Frisch geschossene

Hasen

im ganzen u. geteilt empfiehlt

Johannes Trepte

Bitte um rechtzeit. Bestellung

Preiswerte

Leder - Taschen

für Foto-Apparate, Stative, Belichtungsmesser, Blitzlicht Heimlampen, Foto-Alben, sowie sämtlichen Foto-Bedarf erhalten Sie i. d

Central-Fachdrogerie und Fotohandlung **M Jentsch**

Auf Ihrem Festtisch darf **Donaths feinster Fruchtwein-Verschnitt Bluto** nicht fehlen. 1 Liter frisch vom Faß . . 88 Pfg.

Ihr **Festkaffee** ist frisch geröstet eingetroffen!

Erich Diebel

Pulsnitz M. S.

Lest eure Heimat-Zeitung

Schöne und preiswerte

Geschenkpackungen

in Seifen, Parfüms und sonst. Toiletteartikel bekommt man in der

Central-Fachdrogerie

Max Jentsch, Pulsnitz

Foto-Apparate

kauft man gut bei

Foto-Jentsch

Wir führen Apparate von 4 Mk. bis 165 Mk.
Günstig Zahlungsbedingungen
fachmännische Bedienung

Central-Fachdrogerie u. Fotohandl. **M. Jentsch**

Am Sonntag ist unser Geschäft von 11—18 Uhr geöffnet.

Ia. Kanarien-Hähne (erstklass. Sänger) **Vogelkäfige** ingr Ausw. empfiehlt **W. Greubig**

Handharmonika- und **Piano-Akkordeon-Unterricht** erteilt **W Petzold,** Königbr. Str. 11

Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind von denkbar bestem Erfolg!

Füllfederhalter

in allen Preislagen! Ein Geschenk, was Freude bereitet Für jede Hand die passende Feder.

Schreibwarenhandlung

Paul Kunze

Hanf 1/2 kg 25 Pf.
Sonnenrosenkörner 1/2 kg 35 Pf.
Streufutter 1/2 kg 30 Pf.
Meisenringe 1 St. 20 Pf.

empfiehlt **Willy Greubig**

Schneeschuhe

moderne Bindungen

Stöcke, Rodelschlitten

preiswert bei

Stellmachermstr. **Kretschmar** Vollung 9

Wilhelm Scholz

vorm. Bruno Garten
Ziegenbalgplatz 11

Auf den

Weihnachtstisch

der Dame:

Mäntel mit und ohne Pelz
Pelzmäntel
Pelz-, Plüsch- und Krimmerjacken
Loden- Lederol- u. Seidenbatist-Mäntel
Elegante Kleider, Blusen und Röcke
Morgenröcke
Das praktische „Wollwirker-Strickkleid"
Pullover- und Strickwesten
Ski- und Trainingsanzüge
einzelne Hosen
Karrierte Ski- und Tuchjacken
Seidene Unterwäsche, Strümpfe
Woll- und Seidenstoffe, einfarbig und gemustert in den neuesten Webarten und Farbtönen in schöner Geschenkpackung

des Herrn:

Münchner Loden- und Lederol-Mäntel
Janker, Strickwesten, Pullover
Hausjacken
Ski- und Trainings-Anzüge
einzelne Hosen

der Kinder:

Mäntel mit und ohne Pelz
Kamelhaar-Mäntel
Lodenmäntel für Mädchen und Knaben
Ski- und Trainingsanzüge
einzelne Hosen

Große Auswahl!

Modehaus

Martha Freudenberg

Pulsnitz

Beachten Sie bitte meine Auslagen!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Herzensfreude aus dem Erzgebirge

Auf den Bergen des Erzgebirges liegt wieder jenes weiße Kleid, das der Winter diesen Fürsten des deutschen Landes als Festgewand erdacht hat. Rauhreif verbrämt königlich Dächer und Zäune, Ueberlandleitungen, Bäume und Sträucher.

Zu Ende ging die Jahresarbeit auf den kargen felsigen Feldern. Schnee, tiefer Schnee liegt über Wald, Feld und Haus. Da versammeln sich in den Stuben der Berghütten die Familien. Vom Ahn bis zum jüngsten Sproß der Familie sitzen sie auf Hockern, am Kachelofen, an den breiten Holztischen. Dreheisen und Schnitzmesser werden hervorgeholt, Wurzelstöcke gefällter Bäume werden zersägt. Nun wird geschnitzt und gesägt, gedreht und gehobelt. Langsam wachsen unter der meisterlichen Hand Bergmänner, Nußknacker, Kamele, Kühe und viele tausend andere Sachen aus dem eben noch unförmigen Holzstück hervor. Wie fein erfassen doch unsere Schnitzer Mensch und Tier ihrer Welt in ihren Arbeiten. Bis zur letzten Falte im Gesicht des alten Bergmannes werden alle Feinheiten herausgeholt. Es ist nicht nur ein klares sicheres Menschenerkennen und Menschenauffassen, das solche Leistungen hervorbringt. In unseren erzgebirgischen Meistern schwingt die Vielfalt der deutschen Seele in ihrer reinsten Form. In ihnen lebt der Zauber tiefinneren Glücklichseins; ihre weihnachtliche Heimat gibt ihnen immer wieder, auch dann, wenn sie alte Menschen geworden sind, jenes kindliche Sehnen zu froher deutscher Weihnacht. So klingt im Erzgebirgler Heimat und Volkstum zusammen, und aus tiefem reinen Klang erstehen die großen Leistungen weihnachtlich-erzgebirgischer Schnitzkunst. Die Gemeinschaft der erzgebirgischen Familie schafft an diesen Schnitzwerken; während die erwachsenen männlichen Mitglieder der Familie die Figuren gestalten, malen Frauen, Buben und Mädel mit leuchtenden bunten Farben die Figuren.

Schauen wir nun einmal zurück in die Geschichte, so sehen wir, daß der Erzgebirgler schon vor vielen Jahrhunderten diese Schnitzkunst betrieben hat. Nur war sie ihm damals kein Broterwerb, wie sie es heute geworden ist, sondern eine Liebhaberei. Erst im 18. Jahrhundert entwickelte sich aus der Holzindustrie die Spielwarenherstellung. Die Landwirtschaft konnte auf dem steinigen Boden der Erzgebirgsheimat die Familien nicht mehr ernähren, der Erzbergbau war nicht mehr einträglich genug. So setzte sich denn der Erzgebirgler hin und entwickelte aus seiner Liebhaberkunst seinen Beruf. Dabei ist die Hausarbeit noch heute die bei weitem vorherrschende Betriebsform. Im 19. Jahrhundert erlebten die erzgebirgischen Spielwaren einen ungeahnten Aufschwung. Die „Spielzeugstädte und -dörfer" Grünhainichen, Seiffen, Olbernhau, Marienberg wuchsen zu ansehnlichen Gemeinden heran, bis der Weltkrieg dieser Blüte ein Ende bereitete. Die Ausfuhrländer, vor allem die Vereinigten Staaten und Japan, begannen nach dem Krieg die eigene Spielwarenherstellung und verhinderten durch hohe Zölle die bereits stark zurückgegangene Einfuhr deutscher Spielwaren. Erst der Eingriff des nationalsozialistischen Staates konnte die äußerste Not brechen, die diese treuen Grenzlandmenschen erfaßt hat.

Zu vielen Millionen gehen die Winterhilfsabzeichen aus unseren erzgebirgischen Bergen hinaus zu allen deutschen Menschen. Ein jeder möge doch einmal den Weg dieses kleinen Abzeichens zurückgehen, und er wird überrascht sein von der Fülle und dem Zauber erzgebirgischer Volkskunst. Jedes Spielzeug, und sei es noch so klein, trägt die Seele seines Meisters in sich. Es ist keine fabrikmäßige Herstellung von herzlosen Figuren, sondern in jedem Spielzeug liegt tief verborgen der schöpferische Geist des Erzgebirglers, aus dessen kundiger Hand kunstvolle Arbeiten entstehen. Geschnitzt aus heimatlichem Fichtenholz sind diese Spielwaren Zeugen erzgebirgischer Volkskunst; welch großen Wert diese kleinen Holzspielwaren für die Erziehung unseres Volkes in sich tragen, kann nur der ermessen, der es an sich fühlte, wie er in seiner Kindheit an diesen Dingen lernte, wie er sich im Kleinen nach seinem Ermessen die Welt der Großen baute. Und welcher deutsche Mensch freut sich nicht noch in seinem Alter des schönsten künstlerischen Spielzeuges der Kinder? Nur allzugern nimmt man es zur Hand, um es in einem unbeobachteten Augenblick aufzubauen, wie man es als Kind tat.

Doch denkt man in diesen kindheitsseligen Augenblicken auch einmal an jene Menschen, die in der überquellenden Freude ihrer Herzen verschwenderisch an ihre Mitmenschen weitergeben, was sie an langen Winterabenden in ihren Figuren gestaltet haben? Es ist die Dankbarkeit gegenüber den Schöpfern dieser Schnitzereien, in den Bergmännern, in den erzgebirgischen Engeln und den tausend anderen Dingen, die kunstfertige Spielzeugmacher und Schnitzer hervorgebracht haben, nicht nur eine schöne Form sondern die heitere und frohe Volksseele dieser Gebirgsmenschen zu suchen. Mit außerordentlich feiner Beobachtungsgabe erfassen diese schlichten, kernigen Menschen charakteristische Gestalten und Dinge des alltäglichen Lebens wie des Märchens, und eine angeborene Kunstfertigkeit läßt unter geschickten Händen das Spielzeug und die Schnitzereien entstehen, die jung und alt in aller Welt immer wieder erfreuen. Dabei ist an ein Arbeiten hinter verschlossenen Türen nicht zu denken, in frohem Gemeinschaftswerk arbeiten die Erzgebirgler zusammen. Heimatlieder voller Heimlichkeit und Innigkeit und doch voller Stolz und Eigenwilligkeit ohne jede übertriebene Rührseligkeit durchklingen die Erzgebirgsstuben an den Winterabenden. Es ist, als ob jede der Figuren, die an einem solchen Abend entstehen, jene heimatlichen Klänge in sich trüge. Froh wird der Erzgebirgler danken, wenn er am Weihnachtsabend zufrieden auf sein Werk schauen kann und weiß, daß überall, wo deutsche Menschen Weihnacht feiern, seine Arbeit Freude schenkt. O. B.

Wenn Du in froher Festesfreude lebst,
denke an andere Volksgenossen und opfere ihnen ein
Weihnachtsliebesgabenpaket!

Politische Rundschau

Aufruf Dr. Todts an die deutschen Künstler. Der große Erfolg der Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst", die zuerst in München und dann im Schloß Schönhausen bei Berlin gezeigt wurde, hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, veranlaßt, sich in einem Aufruf an die deutschen Künstler zu wenden, in dem er allen Künstlern, die sich an der Ausstellung beteiligt haben, Dank und Anerkennung ausspricht.

Gemeinschaftsleistung der DAF.

Seit 1933 etwa viereinhalb Millionen betreut

Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist es, die Kräfte der Gemeinschaft zu mobilisieren. Die Gemeinschaft hilft dem einzelnen, denn die materiellen Mittel der Deutschen Arbeitsfront stellen Mittel der Gemeinschaft dar. Die Unterstützungen sind daher auch freiwillige. Die Unterstützungseinrichtungen der früheren Gewerkschaften standen, als am 2. Mai 1933 die Deutsche Arbeitsfront die Gewerkschaften übernahm, ausnahmslos unmittelbar vor dem völligen Zusammenbruch. Erst die Deutsche Arbeitsfront hat ihnen wieder eine gesunde Grundlage gegeben. Zum erstenmal wird jetzt bekannt, welche gewaltigen Beträge die Deutsche Arbeitsfront bisher als Unterstützungen an ihre Mitglieder gezahlt hat.

Es handelt sich, wie Pg. Scholz vom Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront vor Vertretern der Presse ausführte, um eine Summe von insgesamt 234 Millionen Reichsmark. Das bedeutet, daß von den Beiträgen zur Deutschen Arbeitsfront, die ja keine Versicherungsprämie, sondern Beiträge zu einer weltanschaulichen Gemeinschaft darstellen, im Durchschnitt 50 Pfennig je Mitglied und Monat für Unterstützungszwecke abgezweigt werden. Der durchschnittliche Monatsbeitrag beträgt 1,70 RM.

Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende Unterstützungseinrichtungen: 1. Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, 2. Invalidenunterstützung, 3. Sterbegeld, 4. Notfallunterstützung, 5. Heiratsbeihilfe, 6. Sonderbeihilfe.

In der Gesamtsumme von 234 Millionen RM. kommt eine ganz erstaunliche Gemeinschaftsleistung zum Ausdruck.

Seit 1933 hat die Deutsche Arbeitsfront etwa 4½ Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Beachtlich ist, daß das Sterbegeld in der höchsten Klasse von 100 auf 125 RM. erhöht worden ist. Auch die Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder hat eine Erhöhung erfahren bis zum Höchstbetrag von 150 RM. Die Deutsche Arbeitsfront gewährt diese Unterstützung, obgleich sie die Beiträge im Vergleich zu denen der Gewerkschaften beträchtlich, und zwar bis zu 50 v. H. gesenkt hat.

Reichsnährstandsschau München 1937

Die Landwirtschaft im Zeichen des Vierjahresplanes.

Vor Pressevertretern gab Abteilungsvorstand Dr. Kanzler vom Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Bayern einen Ueberblick über den Aufbau der großen Reichsnährstandsschau, die vom 31. Mai bis 6. Juni 1937 in München durchgeführt wird. Sie wird die entscheidende Bedeutung dartun, die im Rahmen des Vierjahresplanes der Landwirtschaft zukommt. Die Ausstellung findet auf der 37 Hektar großen Theresienwiese statt. Im „Haus des Reichsnährstandes" werden die großen kulturellen Aufgaben des Reichsnährstandes dargestellt. Im „Haus des Vierjahresplanes" werden die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft zur Sicherung der Nahrungsfreiheit des Volkes und zur bestmöglichen einheimischen Bedarfsdeckung zur Schau gebracht. Am lehrreichsten und auch für den nichtbäuerlichen Besucher am interessantesten ist zweifellos der dritte Teil: die Abhaltung der Lehrschauen.

Tierarztberuf aussichtsreich

Empfindlicher Mangel an Berufsnachwuchs.

Zu den Berufen, in denen sich günstige Aussichten für ein Weiterkommen bieten, gehört auch der des Tierarztes, der ein in seiner großen volksgesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung noch recht oft verkanntes Gebiet zu betreuen hat.

Die Aufgaben der Freiberufs-Tierärzte, die staatlich-beamteten Tierärzte (Regierungs- und Veterinärrat, Veterinärrat), der städtischen beamteten Tierärzte mit der Endstelle als Schlachthofdirektor oder eines Direktors des städtischen Veterinärwesens, die Laufbahn der Veterinäroffiziere der Wehrmacht, mit der Spitze als Veterinärinspekteur im Reichskriegsministerium mit dem Range eines Generalleutnants sowie mehreren Generalstellen, bieten dem Tierarzt je nach persönlicher Anlage und Fähigkeit große Entwicklungsmöglichkeiten. Wer sich der akademischen Laufbahn widmen will, kann zwischen den Fächern Anatomie, Physiologie, Bakteriologie, Pathologie, Parasitologie, Arzneimittel- und Giftlehre, animalische Lebensmittelkunde, Geburtskunde, Tierzucht, den klinischen Fächern, gegebenenfalls spezialisiert nach großen und kleinen Haustieren u. a. m. wählen. Damit bietet der tierärztliche Beruf eine Vielseitigkeit, die wohl auch jeder persönlichen Neigung gerecht zu werden vermag und dadurch innere Befriedigung in dem gewählten Beruf gewährleistet.

In diesem sehr wichtigen, interessanten und auch schönen Beruf des Tierarztes besteht zur Zeit ein empfindlicher Mangel an Berufsnachwuchs, so daß das tierärztliche Studium empfohlen werden kann. Nähere Auskünfte können bei der Reichstierärztekammer in Berlin, bei den Tierärztekammern, den Veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten und der Tierärztlichen Hochschule Hannover sowie der Veterinärinspektion im Reichskriegsministerium bzw. den Gruppenveterinären eingeholt werden.

Pariser Hirngespinste

Daladier hetzt gegen Deutschland

Im Exekutivausschuß der Radikalsozialistischen Partei erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Kammerausschusses, Mistler, Deutschland mache gegenwärtig gewaltige militärische Anstrengungen. In vollem Frieden herrsche bei ihm eine Kriegswirtschaft. Alles gehe vor sich, als wenn Deutschland binnen kurzem bereit sein wolle. Vielleicht habe es noch keine Entscheidung getroffen. Aber Frankreich könne gegenüber diesen offenkundigen Dingen nicht blind bleiben. Frankreich müsse bereit und stark sein, nicht um zu kämpfen, sondern im Gegenteil, um nicht zum Kampfe gezwungen zu sein.

Verteidigungsminister Daladier „beglückwünschte" (!) den Redner und sprach die Hoffnung aus, daß diese Worte in Frankreich wie im Auslande ihre Rückwirkungen haben möchten. Der gegenwärtige Militärdienst sichere Frankreich eine Armee von 600 000 Mann, davon 150 000 Mann in Nordafrika und 50 000 Mann in den übrigen Kolonien, wobei er sich allerdings über die in die Millionen gehenden Reserven Frankreichs ausschwieg. Deutschland besitze eine Armee von 800 000 Mann, zu der man noch 200 000 Mann Arbeitsdienst und 50 000 Mann Schupo zählen müsse. Auch Italien habe eine starke Armee.

Für Frankreich handele es sich darum, die Unantastbarkeit seines Bodens zu erhalten. Es müßten daher die notwendigen Opfer gebracht werden, damit der Krieg sich nicht innerhalb der französischen Grenzen abspiele. Es beständen außerdem die Erfordernisse der kollektiven Sicherheit. Gewiß gäbe es Reserven, aber man müsse auch an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs durch motorisierte Kräfte denken.

Solange Frankreichs friedlicher Appell an alle Völker nicht gehört werde, müsse Frankreich dafür sorgen, daß es nicht leichte Beute von Nationen werde, die auf der Lauer lägen.

Daladier verstieg sich dann zu folgenden Worten: „Wir müssen stark sein, damit kein Abenteurer die gefährlichen Hirngespinste von vor 1914 wiederaufnehmen kann. Wir müssen die Stärke mit unseren eigenen Mitteln sicherstellen. Darüber lasse ich niemals mit mir handeln, niemals!"

Zum Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Politik der Regierung gebilligt wird, die auf die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und auf engere Bindung Frankreichs mit den großen Demokratien und allen friedlichen Staaten gerichtet sei.

*

Der französische Kriegsminister würde seinem Lande besser nützen, wenn er seine Aufmerksamkeit der wirklichen Gefahr, die heute Frankreich bedroht, zuwenden wollte. Der nationalistische „Ami du Peuple" verzeichnet ein — wie er angibt, nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch in parlamentarischen Kreisen umlaufendes — Gerücht, wonach die Kommunisten einen Putsch vorbereiten, der in Kürze ausbrechen soll. Es sei unbestreitbar, daß etwas im Gange sei. In Paris und in den Vorstädten würden große Mengen Waffen aufgestapelt. Etwa 30 000 Algerier, die in den letzten Wochen nach Paris gekommen seien, seien in den roten Vorstädten einquartiert worden. Auch sei bereits eine Schwarze Liste von rund 2000 den Kommunisten wenig sympathischen Persönlichkeiten aufgestellt worden.

Ob man sich im Pariser Landesverteidigungsministerium über die Vorgänge bereits Gedanken gemacht hat? Eine energische Bekämpfung der roten Putschgefahr wäre zweifellos ratsamer als die Beunruhigung der französischen Oeffentlichkeit durch haltlose Verdächtigungen über Deutschland.

*

5 Mobilgardisten durch Kommunisten schwer verletzt

In Clermont-Ferrand ist es zu heftigen politischen Zusammenstößen gekommen. Der Führer der französischen Volkspartei, Doriot, hatte seine Anhänger in ein geschlossenes Lokal zu einer Sitzung berufen. Unterdessen begannen in den Straßen immer zahlreicher werdende kommunistische Horden, „Kundgebungen" zu veranstalten, die mit der Zertrümmerung von Schaufenstern und der Verwüstung eines Kaffeehauses endeten. Unter der Polizei und unter den Kommunisten gab es zahlreiche Verletzte. Fünf schwerverletzte Angehörige der Mobilen Garde mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

England beschleunigt Aufrüstung

20 000 Flieger alljährlich neu eingestellt.

In einer Rede in London teilte der Luftfahrtminister, Lord Swinton, mit, daß unter dem Aufrüstungsprogramm der britischen Luftstreitkräfte jetzt 20 000 Flieger pro Jahr eingestellt würden; noch vor einem oder zwei Jahren seien lediglich 1500 Mann zugelassen worden. Auch der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, der vor dem Landesverband der englischen Fabrikanten sprach, beschäftigte sich mit dem Aufrüstungsprogramm. Er bezeichnete sich als den größten Fabrikanten Englands, denn er baue eine neue Flotte. Obwohl mit der Durchführung des Programms erst vor kurzem begonnen worden sei, sei die neue Standardtonnage bereits um mehr als 200 000 Tonnen vermehrt worden, was fünfmal soviel sei wie vor drei Jahren.

England behält alte Kreuzer

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte im englischen Unterhaus an, daß die britische Regierung die Vereinigten Staaten und Japan amtlich davon in Kenntnis setzen werde, daß Großbritannien fünf seiner überalterten Kreuzer gemäß Artikel 21 des Londoner Flottenvertrages nicht abwracken, sondern beibehalten würde.

Hoare erklärte, angesichts der Verschlechterung der internationalen Lage könne England noch kriegsfähige Schiffe nicht abwracken.

Gefährliche Vermittlungsvorschläge

Anerkennung der Bolschewistenherrschaft in Spanien?

Die portugiesische Regierung hat in ihrer Antwortnote auf die englisch-französischen Vorschläge erklärt, daß sie eine Vermittlungsaktion im spanischen Streit nicht nur für zwecklos, sondern sogar für gefährlich halte. Trotzdem glaubt man in London, gemeinsam mit der französischen Regierung einen Vermittlungsvorschlag ausarbeiten zu müssen, der auf nichts weniger als auf die Verewigung des gegenwärtigen Besitzstandes in Spanien hinausläuft.

SLUB
Wir führen Wissen.

Falls eine Einigung zwischen den Großmächten zustande kommt, so wird, wie der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, der nächste Schritt eine Fühlungnahme mit den beiden kriegführenden Parteien in Spanien sein, die aufgefordert werden sollen, zur Vorbereitung von Friedensverhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Vorläufig sei es noch unbekannt, auf welcher Grundlage Friedensverhandlungen geführt werden sollen, doch glaube man, daß der Gedanke einer Volksabstimmung keine große Unterstützung finde. Wahrscheinlicher sei der Vorschlag, daß jede der beiden Parteien das von ihr bei der Einstellung der Feindseligkeiten besetzte Gebiet behalten solle.

Das Blatt hält es jedoch keineswegs für sicher, daß die beiden kriegführenden Parteien in Spanien einer Vermittlungsaktion zustimmen werden. Im Weigerungsfalle würden die britische und die französische Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine einwandfreie Durchführung eines Nichteinmischungsabkommens richten.

*

Die Meldung des Londoner Blattes klingt so ungeheuerlich, daß man ihr zunächst keinen Glauben schenken möchte. Tatsächlich gibt es aber heute — selbst nach den furchtbaren Bolschewistengreueln in Spanien — sogenannte Staatsmänner, die unbelehrbar sind, ja, die Gefahr des Bolschewismus für Europa einfach nicht erkennen wollen. Sonst könnte man nicht auf die wahnsinnige Idee kommen, sich mit der Errichtung eines Moskauer Stützpunktes in Südwesteuropa ausdrücklich abzufinden.

Die letzten Stunden der „Isis“

Die Schiffskatastrophe vor dem Seeamt.

Der Untergang des Hapag-Motorschiffes „Isis“, das am 8. November im Sturm unweit der englischen Küste sank und 39 Mann mit in die Tiefe riß — nur der Berliner Schiffjunge Roethke wurde gerettet — beschäftigt jetzt das Seeamt Hamburg.

Roethke schilderte den Hergang der Katastrophe: Als die „Isis“ den englischen Kanal verließ, geriet sie in sehr schweres Wetter. Nordwest- und Westnordwest-Stürme in Stärken zwischen 7 und 10 wüteten auf dem Atlantik.

Roethke wurde am 8. November mit sechs Kameraden in das Vorderschiff geschickt, um Wasser auszuschöpfen, das während der Nacht eingedrungen war. Den ganzen Vormittag über lief die „Isis“ bei einer sehr hohen, von hinten kommenden See. Später mußte Roethke Arbeiten an Deck verrichten, da Sturm und hoher Seegang Schaden angerichtet hatten. Von den Offizieren weiß er, daß

SOS.-Rufe abgegeben und Feuerwerk abgebrannt

wurde, um Schiffe, die sich funkentelegraphisch gemeldet hatten, aufmerksam zu machen. Es hatten sich der Dampfer „Westernland“ und auch die „Queen Mary“ gemeldet. Gegen Abend wurden alle Mann auf das Bootsdeck befohlen, um die Rettungsboote klarzumachen. Gewaltige Brecher gingen über das Vorderschiff. An alle Mann wurden Schwimmwesten ausgeteilt. Bei einem sehr starken Brecher ging plötzlich ein starker Ruck durch das Schiff, der es schwer auf die Seite legte. Es gelang, ein Rettungsboot auszuschwingen. Fünf Mann, darunter Roethke, hatten in dem Boot Platz genommen. Eine gewaltige See ging über das Boot und zertrümmerte es. Roethke fand das Boot im Wasser wieder und sah, wie

die „Isis“ mit dem Heck steil aus dem Wasser

ragte und schnell sank. Er hörte im Wasser Hilferufe, konnte aber niemanden sehen. So schwamm Roethke an ein Boot heran, das kieloben trieb. Dort fand er den Elektriker Meyer und kletterte selbst mit auf das Boot. Eine schwere See warf die beiden jedoch von dem Boot wieder herunter, richtete aber gleichzeitig das Boot auf ebenem Kiel. Durch ein Loch in der Seite des Bootes konnte Roethke in das Rettungsboot hineinklettern, sich dort festklammern und so durch Sturm und See dahintreiben. Am anderen Morgen sah er dann einen Dampfer, der auf ihn zukam. Man nahm ihn an Bord. Wie er an Bord der „Westernland“ gekommen ist, kann er nicht mehr genau sagen.

Vorweihnacht im Erzgebirge

Das Erzgebirge ist als Spielzeug- und Weihnachtsland bekannt; gerade in den Wochen vor Weihnachten und den Weihnachtstagen erstehen im Erzgebirge uralte vererbte Bräuche und schöne Sitten, die eine Schlichtheit und eine einfach-gläubige Anschauung religiöser Dinge erkennen lassen.

Ein Hörbild von Martin Raschke im Reichssender Leipzig am 19. Dezember, 21 Uhr, schildert das Leben eines Erzgebirgsdorfes in den vorweihnachtlichen Wintertagen. Das Dorf beherbergt neben bäuerlicher Bevölkerung zahlreiche Häusler, die sich neben ihrer kleinen Landwirtschaft dem Schnitzhandwerk widmen. Das bäuerliche Leben zog sich ins Haus zurück, wo das letzte Getreide gedroschen und die Geräte ausgebessert werden. Der Bauer verhandelt das überzählige Heu und das Vieh, das er nicht über den Winter bringen will, während seine Tochter mit den Mädchen des Dorfes die Federn der Wintergänse für die Brautbetten schleißt. Eine Handlung ergibt sich zwanglos daraus, daß ein junger Spielzeugschnitzer auftritt, der sich bemüht, eine große Krippe nach jahrelanger Arbeit zu vollenden; sein Ehrgeiz zieht ihn zur Stadt, aber bei einem Viehhandel erwacht seine Tierliebe und überdies die Aufmerksamkeit eines Spielwarenverlegers, dessen Hilfe er von nun an viel verdankt. Seine Mitbewerber um die Hand der Bauerntochter sind der Lehrer des Ortes und der Fleischer und Viehhändler des Gebietes; seine Liebe siegt aber über allen Widerstand und zum Schluß sind alle fröhlich bei einem Schlachtfest vereint, während durch das Haus schon Weihnachtskuchen duften.

HJ rüstet für das WHW

Der Führer des Gebietes Sachsen der HJ., Gebietsführer Busch, erläßt einen Aufruf an seine Kameraden, in dem es u. a. heißt:

Die Ausstellungen, die zur Zeit in allen Bannen stattfinden und den Abschluß des großen Einsatzes der sächsischen Hitler-Jugend im Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37, der unter dem Kennwort „Wettrüsten der sächsischen HJ.“ lief, bilden, haben sinnfällig für alle Volksgenossen zum Ausdruck gebracht, wie tief die HJ. von dem Einsatzwillen für den Führer und sein Volk ergriffen ist.

Wir können am Schluß dieses Einsatzes feststellen, daß der Erfolg ein außergewöhnlich großer ist, und wir haben damit erneut bewiesen, daß eine Sache immer dann gelingen muß, wenn sie von einer Einheit getragen wird, die von dem kleinsten Mann bis zum höchsten Führer von dem gleichen Willen beseelt ist.

Wir haben mit dieser Aktion vor aller Oeffentlichkeit bewiesen, daß gerade der kleine und unbeobachtet arbeitende Jungenschaftsführer und Kameradschaftsführer, ebenso wie die kaum beobachtete Jungmädel- und Mädelschaftsführerin, mit ihrer Einheit imstande sind, Arbeiten herzustellen und Leistungen zu vollbringen, die keine Jugend bisher hervorgebracht hat.

Wir wollen bei dieser Feststellung nicht unser Können hervorheben, sondern uns darüber klar sein, daß diese Leistung nur vollbracht werden konnte, weil sie im Dienst einer großen Sache steht, einer Sache, die der Führer uns als Aufgabe gegeben hat, ein Auftrag, der an alle ergangen ist, die das Braunhemd tragen, und der unabänderlich lautet: Eroberung des deutschen Volkes.

Niete und Arbeit

Frisch gewagt ist halb gewonnen, außerdem höchste Eisenbahn, denn Weihnachten steht vor der Türe. Aber ein Entschluß ist nicht Miesmachers Sache, denn er muß an allem etwas aussetzen. Arbeitsbeschaffung? Was geht sie Miesmacher an; er muß viel arbeiten. er muß miesmachen. Miesmacher bringt natürlich auch kein Opfer, das können die anderen tun. Ebenso wenig denkt Miesmacher daran, ein Los der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung zu spielen. Er könnte ja eine Niete ziehen, dann hätte er ein Opfer gebracht und das will er doch nicht. Es wäre ja auch schade, wenn Miesmacher einen Gewinn gezogen hätte, denn die sollen Volksgenossen zugutekommen, die am Werk des Führers mitarbeiten und nicht den Miesmachern.

Aus aller Welt

Großfeuer in Hannover. In dem Werk Limmer (Exzelsior) der Continental-Gummiwerke entstand in einem Lagerschuppen für Altgummi Feuer, das bald großen Umfang annahm. In einem Nachbarschuppen befanden sich Benzinfässer und Sauerstoffflaschen, die aber zum Glück geborgen werden konnten. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand eine Fläche von etwa 15 000 Quadratmetern in Flammen. Neben der Feuerlöschpolizei beteiligten sich SA. und Arbeitsdienst an dem Rettungswerk.

Der „Schlesien“-Besuch in Rio de Janeiro. Eine Abordnung des zur Zeit im Hafen von Rio de Janeiro liegenden deutschen Schulkreuzers „Schlesien“ legte am Denkmal des brasilianischen Seehelden Admiral Barroso einen Kranz nieder. Zwei Kompanien und die Kapelle der „Schlesien“ durchzogen auf dem Hin- und Rückmarsch mit klingendem Spiel und von einer vieltausendköpfigen Menge begleitet die Avenida Rio Branco, die breite Hauptstraße von Rio de Janeiro. Aus den Häusern der reich mit Flaggen geschmückten deutschen Firmen wurden den vorbeimarschierenden deutschen Matrosen ungezählte Blumensträuße zugeworfen. An dem Festakt nahmen Vertreter der brasilianischen Marine sowie eine Abteilung brasilianischer Matrosen teil. In ihren Ansprachen wiesen der deutsche Botschafter und der brasilianische Flottenchef auf die traditionelle Freundschaft zwischen der deutschen und der brasilianischen Marine hin.

Die älteste Frau Tirols gestorben. Die älteste Tirolerin, Frau Theresia Knecht, ist, 104 Jahre alt, in der kleinen Tiroler Berggemeinde Steeg gestorben. Frau Knecht, die 1833 geboren wurde, hatte sich 1859 verheiratet und hat ihre ganzen Familienangehörigen überlebt.

Verschärfung des Pariser Gemüsehändlerstreiks. Der Gemüsehändlerstreik von Paris, der bisher nur von den sogenannten „Verteidigungsausschüssen der Landwirte“ durchgeführt wurde, nimmt immer schärfere Formen an. Jetzt haben die vereinigten Landwirtverbände der Departements Seine und Seine et Oise, dem 74 Verbände mit insgesamt 10 000 Gemüsehändlern angehören, beschlossen, die Gemüsebelieferung der französischen Hauptstadt einzustellen.

Amerikanisches Truppentransportschiff aufgelaufen. Der der amerikanischen Kriegsmarine gehörende Transportdampfer „Chaumont“ ist in dem chinesischen Hafen Tschingwangtau aufgelaufen. Mehrere Versuche, das 10 500 Tonnen große Schiff flottzumachen, blieben bisher erfolglos. Der Transportdampfer, der anscheinend unbeschädigt geblieben ist, hat außer einer Besatzung von 250 Mann etwa 1200 Offiziere, Marineangehörige und Familien an Bord.

Wassereinbruch in eine brasilianische Goldmine. Infolge einer durch Wolkenbrüche hervorgerufenen Ueberschwemmung ersoff im Bergwerksgebiet des Staates Minas Geraes die Goldmine Passagem in der Nähe der Stadt Ouro Preto. 16 Bergarbeiter ertranken. Bisher konnten nur zwei Leichen geborgen werden.

Leitspruch für 19. Dezember

Die moderne Technik zwang den Menschen, eigene Wege zu suchen. Aus Zweck und Material wurden neue Formen gefunden und entwickelt, die in der Aesthetik vieler Maschinen mehr griechischen Geist atmen als manches schlecht empfundene Bauwerk. Von hier aus geht über die neuartigen Baustoffe, wie Stahl, Eisen, Glas, Beton usw., die Entwicklung zwangsläufig einen den Bauzwecken und diesen Materialien entsprechenden Weg.

Adolf Hitler.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Raubmörder hingerichtet.

Am 17. Dezember ist in Braunschweig der am 29. März 1908 geborene Walter Sievers hingerichtet worden, der am 27. März 1936 vom Schwurgericht in Braunschweig wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Sievers hat am 29. August 1935 den Händler Ziprkowski in dessen Geschäft in Braunschweig erschossen und beraubt.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

32

„Seinen guten Willen und sein Interesse für das große Werk kann man ihm keinesfalls abstreiten. Es wäre ungerecht, das Gegenteil zu behaupten.“

„Seine Probezeit ist wohl um?“

„Allerdings.“

„Es ist gut. Nun zu etwas anderem. Ist der Schaden behoben?“

„Morgen mittag ist alles fertig.“

„Gut. So werden wir übermorgen den Versuch einer Fahrt erneut wagen. Wie sind Ihrer Meinung nach die Aussichten?“

„Sie wissen, wie ich denke. Es muß gelingen. Es ist nur immer wieder die Frage: Halten die Motoren die Belastung aus?“

„Ja, ja . . . Die Motoren! Es sind auch meine Sorgenkinder!“

*

Die Sachverständigen waren über die ersten Nachrichten, die telegrafisch durchgegeben waren, wie gelähmt. Doch brauchte dieser Schreck nicht allzulange anzuhalten.

Schon bald folgten die ersten Mittagszeitungen, und da sah die Sache ganz anders aus. Triumph leuchtete aus den Augen der Gelehrten und Fachleute, als sie die Schlagzeilen der Zeitung überflogen.

„Versagen des lenkbaren Luftschiffs!“

„Das starre System bewährt sich nicht!“

Bei einer anderen Zeitung stand:

„Fliegen unmöglich!“

„Was habe ich gesagt?“

„Nicht anders zu erwarten!

Diese und ähnliche Bemerkungen flogen hin und her. Da trat der Geheimrat in das Zimmer. Er hielt ein Bündel Zeitungen in der Hand und warf sie lachend auf den Tisch.

„Da schauen Sie her, meine Herren! Der Mensch gibt das unmögliche Rennen noch nicht auf!“

„Was sagen Sie?“

„Er gibt nicht auf? Nach dieser Pleite?“

„Er muß ja total verrückt sein!“

Hier steht:

„Der fliegende Graf arbeitet weiter!“

Und dort:

„Zeppelins neuer Start!“

„Unglaublich!“

Ein böses Lachen folgte, hinter dem sich eine große Unsicherheit zu verbergen suchte.

„Neuer Start des fliegenden Luftschiffs in wenigen Tagen!“ Ein kleiner Zeitungsjunge rief es mit Stentorstimme, während er wie gehetzt, seine Zeitungen hoch in der Luft schwingend, durch die Straßen rannte.

„Der Narr . . .!“

*

Hilde lief mit rotgeweinten Augen umher. Diesmal waren es aber echte Tränen, die ihren Augen entströmten. Seit dem verunglückten Aufstieg hatte sie zu Hause noch keine ruhige Sekunde gehabt.

Der alte Bäckermeister überschüttete sie mit Hohn und Spott.

„Siehst du, was habe ich dir gesagt? Wer hat mal wieder recht gehabt?“

So ging es den ganzen Tag. Dazwischen fielen wieder noch unangenehmere Bemerkungen, die auf Hilde direkt gemünzt waren.

„Suche dir lieber einen anständigen Mann, der mit beiden Beinen fest auf der Erde steht, anstatt damit in der Luft herumzubaumeln. Da tätest du gescheiter dran. — Es gibt ordentliche junge Geschäftsleute genug, die auch ein bißchen Geld haben, so wie du es mal später haben wirst. Ihr könntet dann zusammen etwas anfangen, wir Väter würden euch im Anfang schon unterstützen.“

„Laß doch das Kind, Vater!“

„Ach was, was verstehst du davon, Mutter! Arm und reich paßt eben nicht zusammen, kannst es mir glauben und . . .“

Weiter hörte Hilde nichts mehr, denn sie war bei den letzten Worten des Vaters einfach aus dem Zimmer gerannt und aus dem Haus gelaufen.

Heute mußte sie Gotthelf sehen. Gestern hatte er keine Zeit für sie gehabt, da er unbedingt mithelfen wollte, den Schaden am Luftschiff zu reparieren.

Sie rannte und rannte. Endlich hatte sie den Platz ihrer Zusammenkunft erreicht. Laut aufschluchzend warf sie sich in Gotthelfs Arme.

„Aber Liebste“, sagte der junge Mann erschrocken, „was hast du denn?“

„Es ist alles aus!“

„Was ist aus?“

„Zwischen dir und mir.“

„Aber warum denn?“

„Da frägst du noch? Wo das Ding doch nicht geflogen ist!“

Gotthelf lachte laut heraus. Erstaunt blickte Hilde auf.

„Aber Kindchen, das hat doch nichts zu sagen. Sowas passiert immer mal, wenn man was Neues ausprobiert. Deshalb fliegen wir doch noch!“

„Was . . .?“

„Natürlich! In einigen Tagen versuchen wir es noch einmal. Es steht schon im heutigen Blättchen, daß wir übermorgen die Fahrt wagen werden.“

„Und du denkst, daß sie glücken wird?“

„Selbstverständlich. Und wenn nicht, dann versuchen wir es eben noch einmal. Irgendwann wird es schon einmal klappen!“

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Verbraucher macht sich strafbar

wenn er während der Ladenschlußzeiten kauft oder Rabatte verlangt

Die Fälle, in denen die Verbraucherschaft versucht, während der behördlich festgelegten Ladenschlußzeiten Einkäufe zu tätigen, mehren sich in erschreckender Weise. Der Einzelhändler darf seine Verkaufsstelle nur innerhalb derjenigen Zeit geöffnet halten, die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen oder infolge besonderer Genehmigung der Verwaltungsbehörde zum Verkauf freigegeben ist.

Die Wirtschaftskammer Sachsen, Unterabteilung Einzelhandel, nimmt Veranlassung, in weitesten Kreisen für Aufklärung darüber zu sorgen, daß nicht nur der Einzelhändler, der während der Ladenschlußzeiten (auch nur ausnahmsweise) Ware verkauft, strafbar ist, sondern auf Grund der Bestimmungen des Strafgesetzes unter Umständen auch der Käufer. Es wäre zu wünschen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Verbraucherschaft zu veranlassen, einen Volksgenossen durch derartige Ansinnen nicht zu gesetzwidrigen Handlungen zu veranlassen. Andernfalls wäre mit einer verschärften behördlichen Kontrolle zu rechnen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch noch darauf hingewiesen, daß der Einzelhandel die zum Verkauf gestellte Ware zu festen Preisen anbietet, auf die nach den Bestimmungen des Rabattgesetzes im Einzelhandel an den letzten Verbraucher nur ein Barzahlungsnachlaß von drei Prozent des Preises der Ware gewährt werden darf. Warenhäuser, Einheits- und Kleinpreis-Geschäfte, Konsumvereine und Werkskonsumanstalten dürfen Barzahlungsnachlässe nicht gewähren; auch auf Tabakwaren ist die Rabattgabe verboten.

In letzter Zeit häufen sich wiederum die Fälle, in denen die Verbraucherschaft versucht, den für die betreffende Ware vorgesehenen Preis mit den unmöglichsten Begründungen zu drücken. Sofern der Verkäufer diesem Drängen nachgibt, würde er einen Barzahlungsnachlaß gewähren, der über drei Prozent geht, was einen Verstoß gegen das Rabattgesetz darstellen würde, auch hier gilt das oben Gesagte. Der Anstifter macht sich genau so strafbar wie derjenige, der gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt.

Kunstleben in Dresden

Im **Komödienhaus** bleibt August Hinrichs lustige Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" mit Maximus Rene in der männlichen Hauptrolle als Gastauf dem Spielplan. Wohl selten hat ein Werk derartige Heiterkeitsausbrüche und Lachsalven ausgelöst, wie dieses in Tausenden von Aufführungen erprobte Lustspiel. Das Weihnachtsmärchen „Rotkäppchen und der Wolf" kommt in zwei Nachmittagsvorstellungen am Wochenende zur Wiederholung. Am Mittwoch findet die Premiere des Lustspiels „Gustav Kilian" von Harald Bratt statt. Dieses Werk, das neben schlagkräftigem Humor und bezwingender Herzlichkeit ein Bild deutschen Volkstums und ein eindringliches Loblied auf die Liebe zur Arbeit und die Treue zur angestammten Scholle sein eigen nennt, ist an fast sämtlichen deutschen Bühnen zur Annahme gekommen und wird auch in der hervorragenden Inszenierung, die Dir. Heinz Pabst diesem Lustspiel angedeihen läßt, in Dresden seines Erfolges sicher sein. Auf alle Fälle wird „Gustav Kilian" eine wertvolle Bereicherung des Spielplanes des Dresdner Komödienhauses bilden. — Die Tänzerin Palucca ist für ein Gastspiel, das Mitte Januar stattfindet, verpflichtet worden.

Kamenzer Wochenmarkt

vom 17. Dezember

Am gestrigen Wochenmarkte wurde gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen, Preisgebiet W. VII, 10.05 RM.; Roggen, Preisgebiet R. XII, 8.50 RM. (Preise gleichbleibend bis zur neuen Ernte); Futtergerste, Preisgebiet G. VII, 8.25 RM.; Hafer, Preisgebiet H. VII, 7.70 RM.; Heu, hiesiges, 2.00 bis 2.25 RM.; Stroh (Flegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) — RM.: Weizenmehl (Inland), Type 790, 19.50 RM.; Type 405 21.00 RM.; Roggenmehl, Type 997 (frei Bäckerhaus), 12.25 RM.; Weizenkleie (Bezirksmühlenkleie) 6.50 RM., (Handelskleie) 6.60—7.00 RM.; Roggenkleie (Bezirksmühlenkleie) 6.00 RM., (Handelskleie) 6.50 RM.; Landbutter, 250 Gramm bis 76 Pfg.; ungekennzeichnete Landeier — Pfg.

Ferkel 9.00—17.00 RM.; Gänse, geschlachtet, das halbe Kilo 0.90—1.00 RM. Für ausgesuchte Ware Preise über Notiz.

Ferner kostete u. a. Weißkraut 6, Rotkraut 8—10, Welschkraut 12 und 13, Rosenkohl 30, Spinat 25, Möhren 7, Zwiebeln 10, Meerrettich 80, Rapünzchen 60, Aepfel 15—40, Walnüsse 40—60 Pfg. das halbe Kilo, Blumenkohl 45—65, Endivien 10—15, Kohlrabi 8—12, Sellerie 15—30 Pfg. d. Stück.

Handelsteil

Berlin, 17. Dezember.

Die Reichsbank Mitte Dezember

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich die Entlastung in der zweiten Monatswoche nur noch in geringerem Ausmaß weiter fortgesetzt, doch muß sie im Hinblick auf die saisonmäßigen Gegentendenzen — höherer Geldbedarf vor Weihnachten und Vorbereitung der Jahresabschlüsse — als verhältnismäßig recht günstig angesehen werden. Hinzukommt, daß auch durch den Steuertermin vom 10. dieses Monats, kurz vor dem Medio eine stärkere Verknappung des Geldmarktes eingetreten war, der sich erst nach dem Medio durch das Fälligwerden von Schatzwechseln und Reichsschatzanweisungen wieder verflüssigt hat. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswoche um 58,2 auf 5 225,6 Mill. RM. vermindert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte Dezember auf 6501 Mill. RM. gegen 6524 in der Vorwoche. Der Gold- und Devisenbestand beläuft sich auf 71,6 gegen 72 Mill. RM. in der Vorwoche.

Geringes Geschäft

Die Berliner Aktienbörse eröffnete überwiegend etwas schwächer, die Gesamttendenz war aber verhältnismäßig widerstandsfähig. Das Geschäft war allgemein etwas geringer. Größere Steigerungen konnten nur einige Spezialwerte erzielen. Die Montanwerte waren recht widerstandsfähig, und auch die Farbenaktie hielt ihren Kurs. Schultheiß (102,87) schwächte auf 101,62 ab. Auch Bemberg verlor ein Prozent und wurde mit 107 notiert.

Am Markt der festverzinslichen Werte, der bemerkenswert fest war, erreichte die Umschuldungsanleihe das Niveau von 90. Auslandsrenten fielen ebenfalls durch feste Haltung auf.

Der Geldmarkt stand weiter im Zeichen des durch das bevorstehende Fest erhöhten Geldbedarfs. Blankotagesgeld unverändert.

Am Devisenmarkt war das Pfund im Ausland weiter fest. Der Franken lag im Ausland meist höher, auch im Terminverkehr zeigte sich eine Erleichterung.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dän. Krone 54,60 54,70, engl. Pfund 12,225 12,255, franz. Franken 11,63 11,65, holl. Gulden 135,69 135,97, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,46 61,58, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 63,04 63,16, schweiz. Franken 57,17 57,29, span. Peseta 19,98 20,02, tschech. Krone 8,746 8,764, amer. Dollar 2,488 2,492.

Baumwolle — Neuyork	17. Dez.	16. Dez.
Loko Neuyork	12,75	12,92
Januar 1937	12,16	12,30
Februar 1937	12,15	12,31
März 1937	12,15	12,32
April 1937	12,10	12,24
Mai 1937	12,05	12,19
Juni 1937	12,04	12,15
Juli 1937	12,02	12,09
August 1937	11,89	11,95
September 1937	11,76	11,81
Oktober	11,62	11,66
November 1937	11,62	—
Dezember 1937	11,61	—.
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	16 000	20 000
Export nach England	2 000	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten	18000	11 000

Stetig

Die Stimmung am Baumwollterminmarkte war kaum stetig, die Umsatztätigkeit gestaltete sich ziemlich lebhaft. Zunächst kam es zu einem Rückgang, da Glattstellungen vorgenommen wurden. Beachtung fanden die Meldungen, die aus Washington vorlagen. Diesem zufolge gingen die Pläne über den Verkauf der bevorschußten Baumwolle, wie von Regierungsseite verlautet, ihrer Vollendung entgegen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonnabend, 19. Dezember.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Hans Bund und sein Orchester und Solisten. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Stuttgart: Modranicht, die Nacht der Mütter. Eine Hörfolge um die Sage der Wintersonnenwende von Willi Ehmer. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Wir backen Honigkuchen. — 12.00: Aus Görlitz: Der Deutschlandsender zu Besuch. Musik zum Mittag. Musikkorps des Infanterie-Regiments 30. — 13.15: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg. — 15.10: Ruf der Jugend! — 15.15: Hier lacht der Pimpf! „2 Brettl und 2 Stecken." — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — eigen Land. — 16.00: **Für jeden etwas** (Schallplatten). — 18.00: **Volkslieder — Volkstänze.** Elsässische Volkslieder und neue Volkstänze. Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! **Zum 150. Geburtstag Carl Maria von Webers.** Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: **Der Deutschlandsender zu Besuch! Zwei bunte Stunden aus Görlitz.** — 23.00—0.55: Aus Görlitz: Der Deutschlandsender zu Besuch. Wir bitten zum Tanz!

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 19. Dezember

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Hans Bund mit seinem Orchester und Solisten. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Die Regimentsmusik des Inf.-Regts Nr. 70. — 9.30: Für die Frau: Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche. — 9.45: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Aus Stuttgart: Modranicht, die Nacht der Mütter. Hörfolge um die Sage der Wintersonnenwende. Von Willi Ehmer. — 12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert des Orchesters des Oberschlesisch. Landestheaters in Beuthen (Oberschlesien). — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten.) — 14.50: Wir helfen! HJ. sammelt für das WHW. — 15.00: Volk und Wirtschaft. Buchbericht. — 15.20: Kinderstunde: Wir singen und erzählen. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Saarbrücken: **Froher Funk für alt und jung.** — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: **Das Reichsheer singt!** Ausgeführt von der 4. Batterie des Art.-Regts. Nr. 50. — 18.50: Der Ruf der Jugend. — 19.00: Deutsche Meister. Unterhaltungskonzert Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. — 21.00: Aus Dresden: **Vorweihnacht im Erzgebirge.** — 22.30 bis 24.00: Aus München: Nachtmusik. Das Münchener Tanzfunkorchester.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greifer Rastatt (Baden)

33

„Darüber können wir aber grau und alt werden!"

„Ach, woher! Du brauchst den Mut wirklich wegen des mißglückten Starts gestern nicht sinken zu lassen. Wir Fachleute wissen, daß das nichts zu sagen hatte. Es war doch nur die Schuld der Haltemannschaften, daß der Ballon beschädigt wurde. Komm, gib mir lieber einen Kuß . . . ich mußte feststellen, daß du mir heute überhaupt noch keinen gegeben hast."

Am nächsten Tag wunderte sich Vater Schmolle, daß seine Tochter Hilde garnicht mehr mit verheulten Augen umherlief, daß im Gegenteil dieselben Augen wie zwei strahlende Augen funkelten und nichts das Mädchen aus seiner sonnigen Laune aufschrecken konnte.

Sollte das kommende Ereignis doch besser verlaufen und der Zeppelin etwa wirklich fliegen . . .?

*

Der Morgen des 2. Juli 1900 brach in strahlender Helle hervor.

Wieder drängten sich die Massen der Menschen am Ufer des Sees zusammen.

Nicht einen Augenblick waren sich die Zuschauer darüber im Zweifel, daß auch diesmal wieder der geplante Aufstieg ins Wasser fallen würde. Und da bekanntlich die Schadenfreude die reinste Freude ist, so war man gekommen, um sich an der verrückten Idee des Grafen von neuem zu ergötzen.

In der Halle hatte Dürr seinen Ingenieuren und Mannschaften das kurze Kommando gegeben:

„Einsteigen! Es geht los."

Alles kletterte in die Gondeln, als letzter der Graf.

Bartsch von Sigisfeld kommandierte: „Luftschiff . . . . marsch!"

Die zurückbleibenden Arbeiter und Techniker brüllten „Hurra!"

Die Gräfin Zeppelin und ihre Tochter standen auf einem besonders reservierten Platz an der Seite der Halle.

Die Gräfin, die fest an das Gelingen des Planes ihres Mannes glaubte, schaute ihm noch mit einem letzten Blick voll Zuversicht in die Augen. Ein unmerkliches Nicken des Kopfes . . . . es genügte, die beiden Menschen verstanden einander.

Das Luftschiff war an einem schwimmenden Floß befestigt und wurde mit diesem aus der Halle gezogen. Diesmal verlief der Auslauf glatt.

Der große Augenblick war gekommen.

Die Motoren wurden angeworfen . . . . und — — das erste Luftschiff der Welt erhob sich in die Lüfte!

Hell stand das Schiff und seine Gondeln an dem klaren blauen Himmelszelt. Zwar stand es noch etwas schräg, weil das Laufgewicht noch nicht genügend ausgeprobt war, aber — es schwebte. Die Haltemannschaften vergaßen vor lauter Staunen die straff gespannten Seile loszulassen. Erst als der Graf, sich weit aus der Gondel beugend, ihnen ein befehlendes:

„Loslassen! . . . Laßt doch endlich los!" zurief, gaben sie die Seile frei.

Die Menschenmassen standen unbeweglich da . . . starrten nach oben und konnten es nicht fassen, daß der Riese wirklich und wahrhaftig flog!

Was würde siegen? Der Schreck, das Staunen oder die Freude?

Endlich entrang sich dem ersten Munde ein lautes „Oh!"

Da brach's wie ein Orkan aus der Menge hervor. Man drängte und schob und tausendfältig brauste es durch die Lüfte:

„Hurra! . . . Hurra! . . ."

Gotthelf Kraft stand an der Kurbel des Laufgewichts und drehte, bis ihm der Schweiß in Strömen von den Schultern rann. Der Graf, selbst überall mit Hand anlegend, kam herbeigesprungen und drehte mit.

Es gelang ihnen auch, das Schiff in waagerechte Form zu bringen, und nichts mehr hinderte den Riesen, stolz durch die Luft zu fliegen.

„Fahren Sie geradeaus!" scholl das Kommando.

Dürr kam angelaufen.

„Exzellenz! Wir fahren gegen den Wind! Was werden die Sachverständigen sagen, wenn sie es erfahren?"

Der Graf spitzte den Mund und sagte, indem er die süßliche Stimme eines der Gewichtigen nachmachte:

„Es ist beispielsweise nicht möglich, gegen den Wind zu fahren!"

Die beiden Männer lachten.

„Mit welcher Geschwindigkeit fahren wir denn?"

Dürr schaute angestrengt auf einen an der Wand befestigten Apparat.

„52 Stundenkilometer, Exzellenz!"

Da warf der Graf den Kopf herum und fragte ganz erstaunt:

„Nur?"

„Ja, Exzellenz! Aber vergessen Sie nicht: gegen den Wind! Das bedeutet eine Geschwindigkeit von mindestens 70 Stundenkilometer, wenn wir den Wind zur Seite hätten und eine Geschwindigkeit von zirka 100 Stundenkilometern, wenn wir mit dem Winde fahren würden!"

„100 Stundenkilometer! Das ist ja ungeheuerlich und noch nie dagewesen."

Die Herren drehten sich um und gewahrten den jungen Ingenieur Montar, der näher getreten war und nun diese Worte sprach.

„Nun, wie gefällt Ihnen mein Werk?" fragte der Graf lachend den jungen Mann.

„Fabelhaft, Exzellenz!"

„Wo bleibt da die Wissenschaft?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Wochenend-Panoptikum

Weihnachtspakete

1. Schwer mit Düten und Paketen
Schleppt man sich in diesen Tagen,
Wenn wir's stets nur haben täten,
Schenken wär ein süßes Plagen.

2. Jeder will doch etwas schenken,
Jeder gibt, ob arm, ob reich,
An den liebsten Nächsten denken,
Darin sind jetzt alle gleich.

3. Ja, so ist's in unsrem Leben,
Daß das Eine nur verdrießt,
Wenn man Etwas nicht kann geben,
Weil es viel zu teuer ist.

4. Anderswo, die Bolschewisten,
Zeigen anderen Geschmack,
Füllen Gold in schwere Kisten,
Schleppen Raub in Sack und Pack.

5. Während dorten Häusertrümmer,
Mord und Not und viel Gefahr,
Freu'n wir uns bei Kerzenschimmer
Auf das schönste Fest im Jahr.

Praktisch denken

Hemmer liebt das kleine Ladenfräulein.

Hemmer läßt sich die verschiedensten Dinge vorlegen.

Schon zückt das Fräulein Block und Bleistift, da faßt Hemmer einen Entschluß:

„Eigentlich brauche ich all die Sachen gar nicht! Wollen wir für das Geld nicht lieber ins Theater gehen?"

Schlummerndes Talent

„Wie macht sich mein Sohn im Unterricht, Herr Professor?"

„Leider nicht gut! Er paßt während der Stunde nicht auf und macht immer einen verschlafenen Eindruck."

„Ob das nicht das Talent ist, das in ihm schlummert, Herr Professor?"

Vor Gericht

Der Staatsanwalt faßt zusammen: „Der Einbruch ist, wie wir gesehen haben, mit unerhörter Geschicklichkeit und Umsicht ausgeführt worden."

Da hebt der Angeklagte abwehrend seine Hände und sagt errötend:

„Aber, Herr Staatsanwalt! Bitte keine Lobeshymnen!"

Verwandtschaft

„Sind Sie mit Herrn Weller verwandt?"

„Eigentli , nicht; aber sein Waldi ist der Vater von unserer Diana!"

Ein teueres Essen

„Die Menschen reden doch eigentlich viel Unsinn zusammen."

„Wieso denn?"

„Na, also zum Beispiel: ich habe heute mittag Pellkartoffeln und Hering gegessen und vor lauter Durst schon vier Mollen und drei Schnäpse genehmigt, und da wird behauptet, Hering mit Pellkartoffeln wäre ein billiges Essen."

Kindermund

Lehrerin: „Die Natur hat den Schnecken ein Häuschen zum Schutz mit auf die Erde gegeben. Wer von euch kann mir noch andere Tiere mit solch einer Schutzvorrichtung nennen?"

Anni: „Die Muscheln!"

Lehrerin: „Gut, und du, Mariechen?"

Mariechen: „Die Oelsardinen, Fräulein!"

Schüchterne Bitte

Sie: „Und dann, lieber Vetter, möchte ich dich bitten, küsse mich nicht in Gegenwart der Tante!"

Er: „Aber, Lotte, ich habe dich doch überhaupt noch nicht geküßt!"

Sie: „Ich meinte das ja auch nur für den Fall, daß du es tun würdest!"

Er kann nicht aus der Haut heraus

Der Steuerbeamte bewarb sich um ein Mädchen.

Er sprach von der Liebe, er sprach von der Ehe.

Das Mädchen schwieg.

Das Mädchen schwieg ihm zu lange.

„Ich vermisse noch immer Ihr Bekenntnis," sagte da der Steuerbeamte, „wenn Sie es nicht innerhalb zehn Minuten vom Empfang meiner Aufforderung an gerechnet einbringen, schreite ich zur Selbsteinschätzung."

Schon möglich

„Ich möchte nur wissen, wo mein Faschingskostüm vom vorigen Jahr hingeraten ist."

„Hm. Vielleicht hat es eine Motte gefressen."

Humor

Die Frau des Hauses legte Wert auf gute Manieren. „Bevor Sie eine Tür öffnen, müssen Sie stets anklopfen, Resi!"

Das Mädchen fragte: „Auch beim Kleiderschrank, gnädige Frau?"

*

„Wie gefällt Ihnen der Pianist?"

„Er erinnert mich etwas an Schiller!"

„Schiller? — Aber ich bitte Sie, Schiller war doch kein Pianist!"

„Na — der hier vielleicht?"

*

„Ich erzählte euch von wilden Tieren und wie solche in der Gefangenschaft gehalten werden. Womit wird zum Beispiel der Biber gefüttert? Hilde, kannst du es mir sagen?"

„Das ist verschieden, Fräulein; Muttis Biber ist mit Samt gefüttert, der meiner Tante aber mit Seide!"

*

„So eine Wirtschaft!" schimpft der Gast. „Schnitzel ist nicht mehr da, Kotelett ist nicht mehr da! Ober — bringen Sie mir meinen Ueberzieher!"

„Tut mir leid, der ist auch nicht mehr da!"

*

Lehrer: „Hier verkündet der Dichter: „Das Schlachtroß steigt!" Was will er damit sagen?"

Schüler: „Daß das Pferdefleisch teurer wird!"

„Mutter, soll ich den Brief zum Kasten bringen?"

„Um Gotteswillen, mein Kind. Es gießt doch in Strömen, da schickt man keinen Hund vor die Tür. Dein Vater kann gehen!"

*

Ein Schotte gibt sein Blut zur Transfusion her. Das erstemal entschädigt ihn der Kranke mit 300 Pfund für seine Hilfe, das zweitemal nur mit 150 Pfund. Als die dritte Uebertragung dann notwendig ist, hat der Patient schon so viel schottisches Blut in den Adern, daß er nur „danke schön!" sagt.

*

„Herr Doktor," ruft die junge Frau erregt durchs Telephon, „kommen Sie schnell! Mein Mann hat ganz hohes Fieber — ich glaube fünfzig Grad!"

„Was?" schreit der Arzt. „Fünfzig Grad?"

„Ja, sogar noch etwas darüber!"

„Dann rufen Sie doch lieber die Feuerwehr!"

*

„Wenn du nur nicht so einsilbig wärest, Max!"

„Du kannst mich ja Maximilian nennen!"

*

Vorsitzender: „Hat Ihnen der Angeklagte etwas versprochen, daß Sie so zu seinen Gunsten aussagen?"

Zeuge: „Im Gägendeil, ich muß ihm sugar de Hälfte vum Zeugegeld avgevve."

*

„Herr Kandidat, was können Sie mir von den Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus sagen?"

„Entschuldigen Sie, Herr Professor, ich bin Antialkoholiker!"

*

Er: „Wenn du zu kochen verstündest, könnten wir viel Geld sparen."

„Sie: „Und wenn du zu sparen verstündest, könnte wir uns eine Köchin halten."

*

„Haben Sie Ihrer Frau gesagt, weshalb Sie gestern so spät nach Hause gekommen sind?"

„Ich werde es ihr schreiben."

„Schreiben? Warum denn?"

„Bisher hat sie mich noch nicht zu Worte kommen lassen!"

*

„Finden Sie nicht auch, daß sich der Komponist in dieser Operette stark mit fremden Federn geschmückt hat?"

„Ja, und noch dazu mit Strauß-Federn."